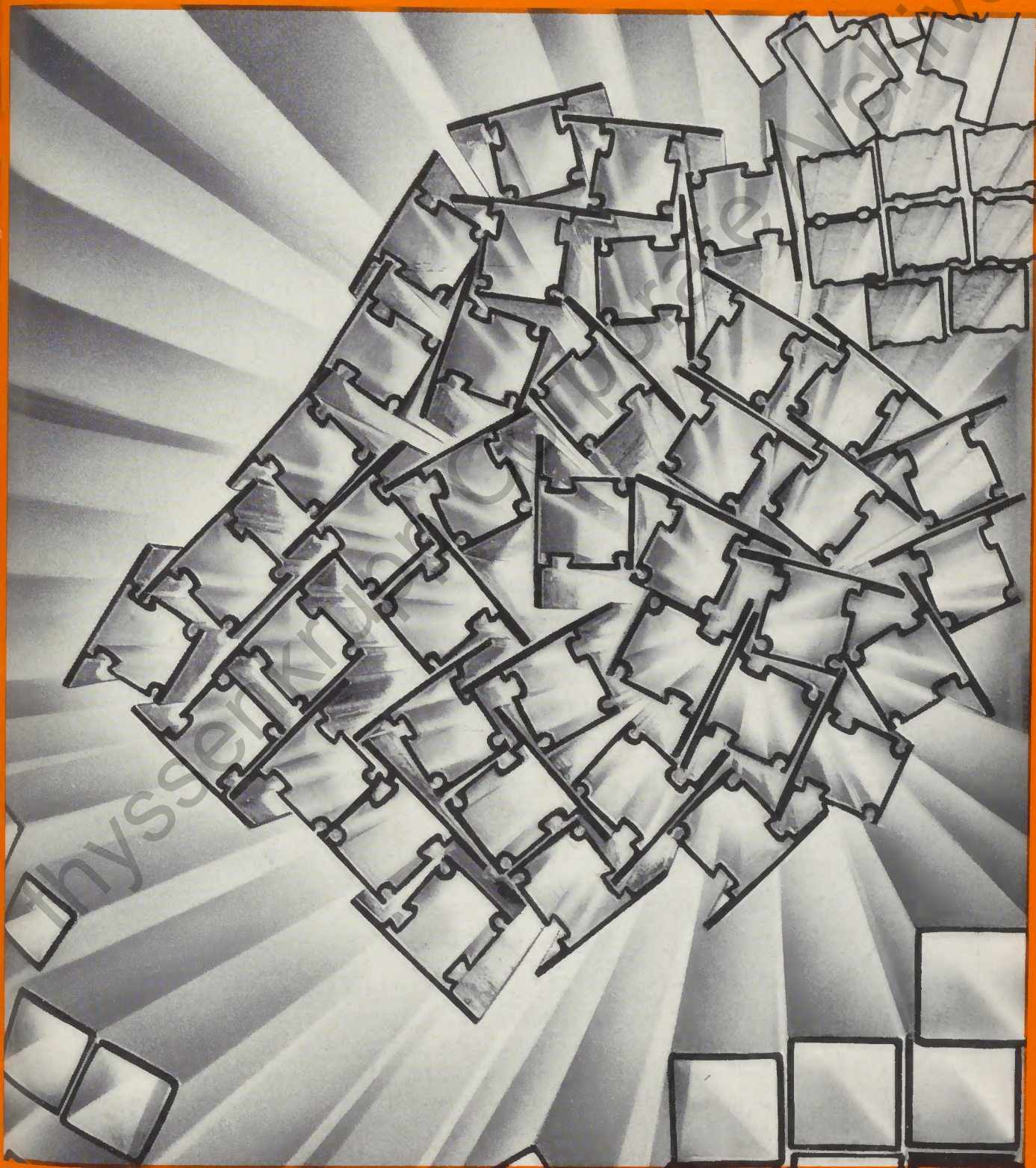


REISHOLZ

Werkmitteilungen

STAHL- UND RÖHRENWERK REISHOLZ GMBH · DÜSSELDORF-REISHOLZ



Unsere Tochtergesellschaft Wuragrohr GmbH	138
Lohntüte oder Bankkonto	147
Das ist ein guter Anfang	147
Die lautlose Revolution (Einlage)	I

Unsere Betriebskrankenkasse berichtet	151
Sommer — Sonne — Korsika	158
Nordsee-Törn	158
Erfolge der Dressurkunst	160

Die WERKMITEILUNGEN dienen der fachlichen Unter-
richtung und Unterhaltung der Betriebsangehörigen und
werden kostenlos abgegeben.
Diejenigen Artikel, die mit dem Namen des Verfassers
oder mit seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die per-
sönliche Meinung des Autors dar und nicht unbedingt
die des Redaktionsausschusses bzw. der Werkleitung.

Herausgeber: Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH,
Düsseldorf-Reisholz
Verantwortlich: Direktor August Best
Redaktion: Karl Mohri, Hauptabteilung Sozialwesen
Grafik: Karl Busch, Wuppertal
Druck: Aussaat Verlag GmbH, Wuppertal
Fotos: Abromowitz; Mohri; Stähler; Wuragrohr

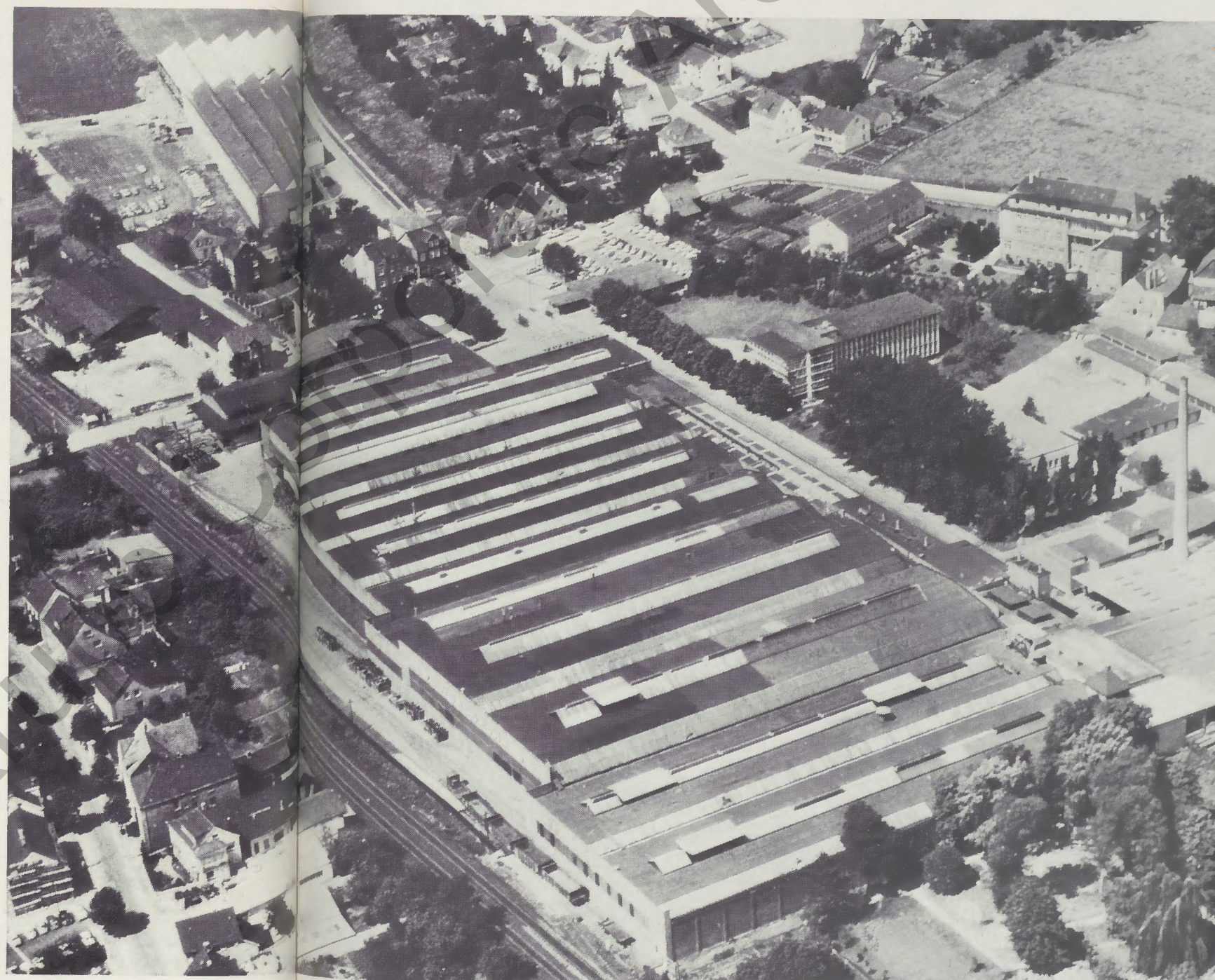
Unsere Tochtergesellschaft Wuragrohr GmbH

Wie bereits in den „Werkmitteilun-
gen“ ausgeführt wurde, ist die
Wuragrohr GmbH, Wickede (Ruhr),
seit dem 1. Oktober 1966 Tochter-
gesellschaft der Stahl- und Röhren-
werk REISHOLZ GmbH. Ausführlich
wurde über die Geschichte der
Wuragrohr und über die Entwicklung
in den letzten Jahren berichtet.

Der vorliegende Beitrag befaßt sich
nun mit der Herstellung von ge-
schweißten Wurag-Präzisionsstahl-
rohren. Das Fertigungsprogramm
besteht aus geschweißten runden
Präzisions- und Qualitätsstahlroh-
ren, geschweißten Quadrat- und
Rechteckrohren sowie Profilrohren,
wobei insbesondere die Spezialität
RP-Anschlagrohre erwähnt werden
muß. Darüberhinaus zählen auch
andere Profilformen (oval, flach-
oval, Mehreckrohre usw.) zum Fer-
tigungsprogramm.

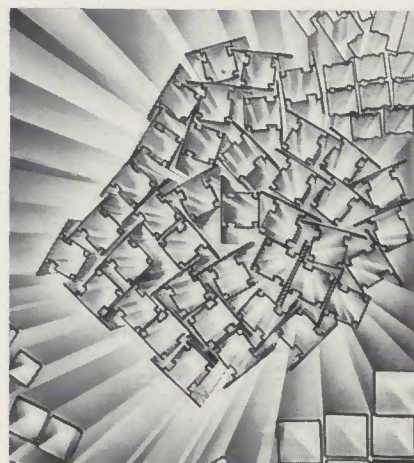
Ausgangsmaterial ist warmgewalz-
ter Bandstahl, dessen Breiten vom
Umfang der zu fertigenden Rohre
abhängen. Der in Ringen angelie-
ferte Bandstahl wird vor der Verfor-
mung zum Rohr einer Vorbehand-
lung unterzogen.

Erster Arbeitsgang ist die chemische
Entzunderung in der Beize. Vor dem
Beizen werden die Bandstahlringe
mit Hilfe einer Stumpfschweißma-
schine zu einem endlosen Band zu-
sammengeschweißt und auf eine
Doppeldrehhaspel gebracht (Bild 2).
Die Doppeldrehhaspel — auch Vor-
ratshaspel genannt — ist mit zwei
Haspelrädern ausgerüstet, die auf
einem gemeinsamen Drehgestell
montiert sind. Während von der vol-



① Gesamtansicht der Wuragrohr GmbH. In der Mitte, etwas rechts zwischen den
Bäumen, das Verwaltungsgebäude. Oben links die neuen Werkhallen und das
noch unbebaute Werksgelände.

(Luftaufnahme freigegeben Reg.-Präs. Düsseldorf 19 42/3986)

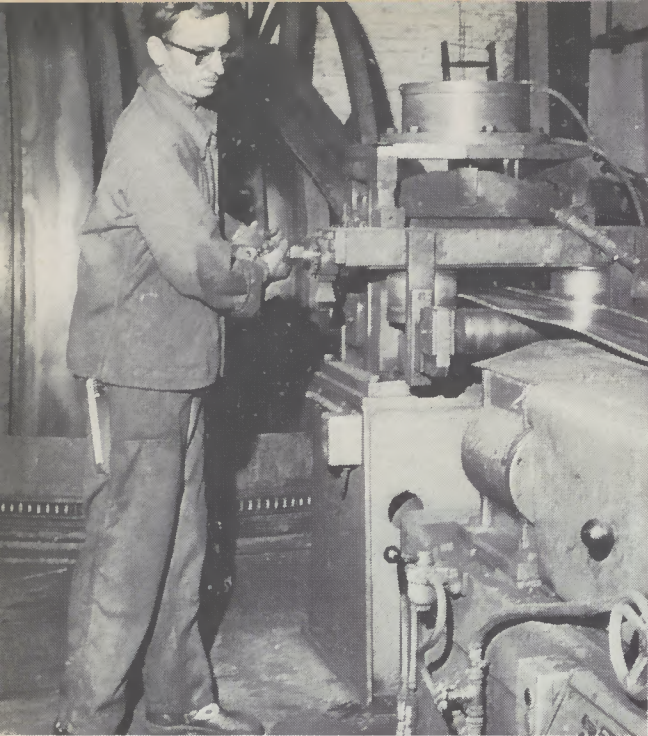


Unser Titelbild:

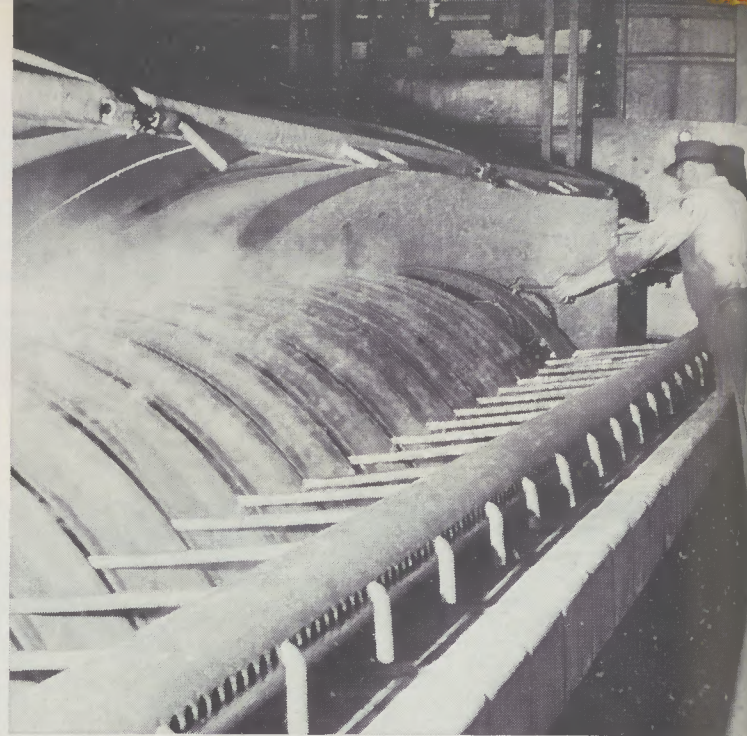
Moderne Kunst?

Man könnte es so nennen.
Allerdings handelt es sich nicht um das
Werk eines modernen Malers, sondern
um kunstvolle Profilrohre unserer Toch-
tergesellschaft Wuragrohr GmbH.

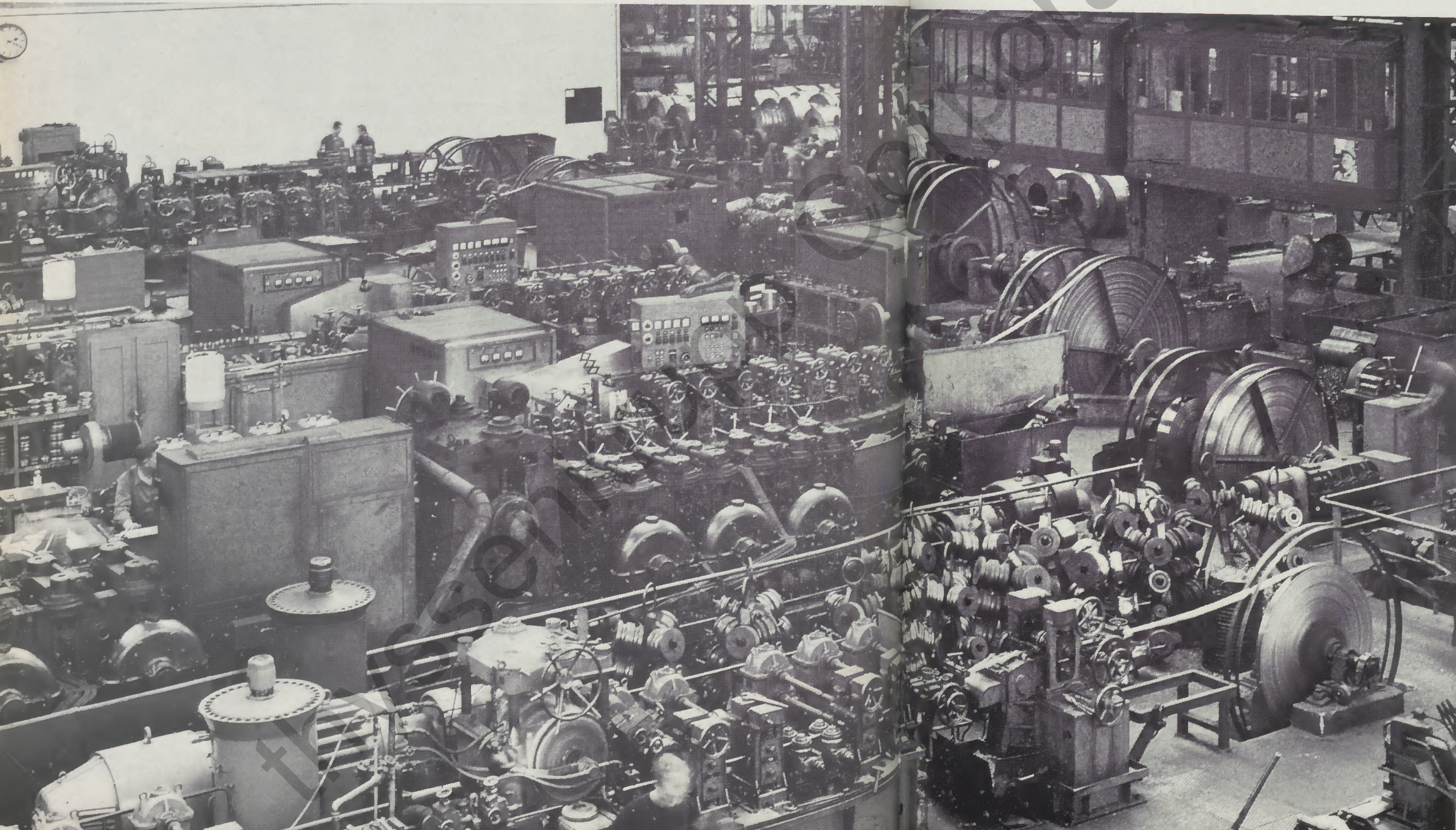
len Haspel das Band in die Beiz-
anlage abläuft, wird die zweite
(leere) Haspel wieder gefüllt. Das in
die Beizanlage einlaufende Material



② Auf der Doppeldrehhaspel werden die Bandstahlringe zu einem endlosen Band zusammengeschweißt.



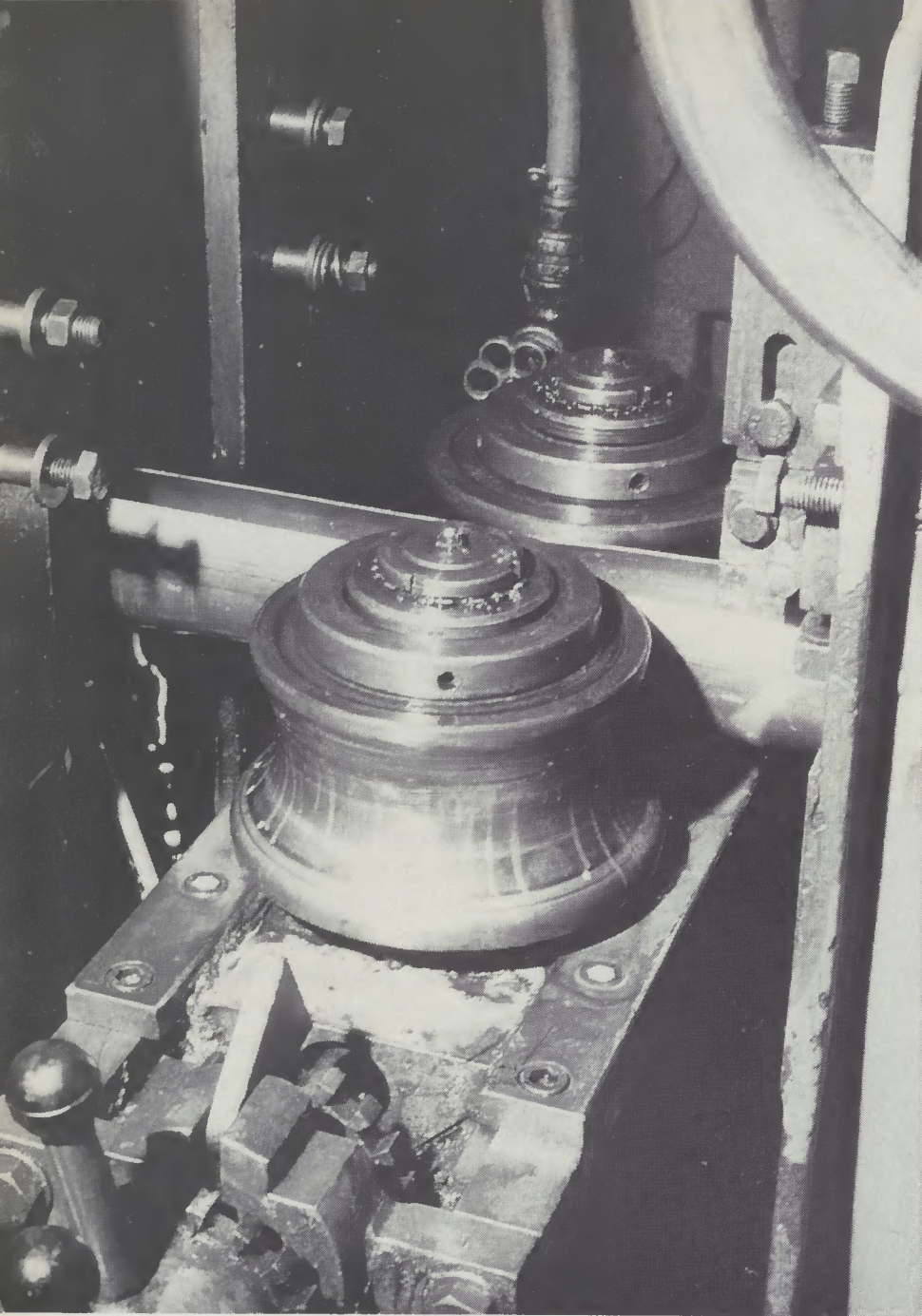
③ Der Bandstahl wird zum Entzundern spiralförmig durch die behelzten mit verdünnter Schwefelsäure gefüllten Beizbecken geführt.



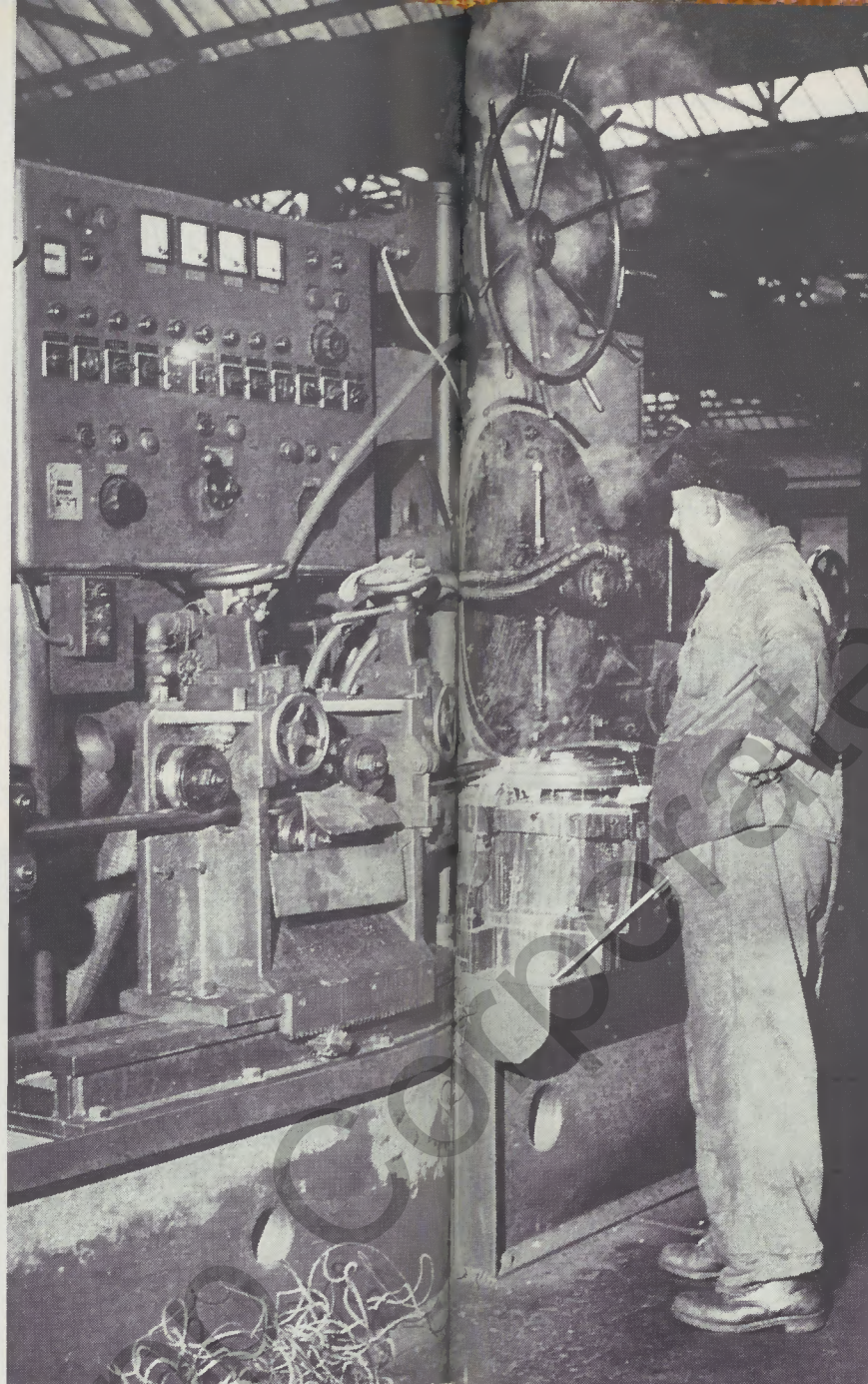
wird spiralförmig durch das mit verdünnter Schwefelsäure gefüllte Beizbad geführt (Bild 3). Unmittelbar an das Beizbecken schließen sich Spülkammern an, worin das Band von Schwefelsäureresten gesäubert wird. Nach dem Beizen wird das Band wieder zu Einzelringen aufgehaspelt.

Je nach Verwendungszweck der zu fertigenden Rohre werden die Bänder dann entweder direkt als Warmband zu Rohren verschweißt oder in der Kaltwalzerei abgewalzt. Letzteres ist insbesondere bei Band erforderlich, das für dünnwandige Rohre, für Rohre mit engen Wanddicken-Toleranzen und für solche mit bestimmten Anforderungen an die Oberflächen bestimmt ist. Beim Walzen erfährt das Material eine Kaltverfestigung, die durch einen Glühprozeß wieder beseitigt wird, um es auf der Rohrschweißmaschine zum Rohr verformen zu können.

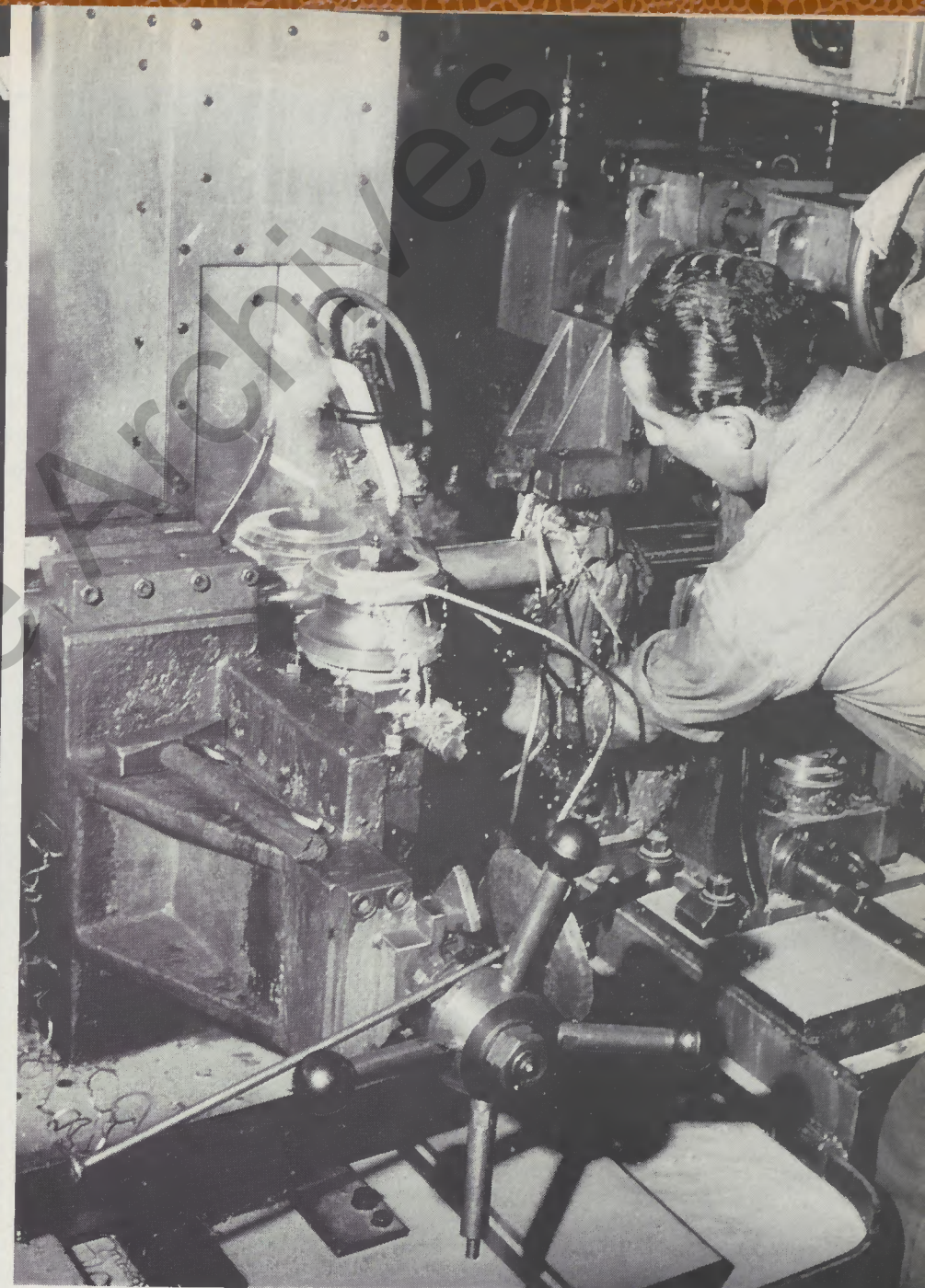
In der Rohrschweißerei (Bild 4) wird das Band wieder auf Doppeldrehhaspel gebracht und von dort den Schweißmaschinen zugeführt. Hier vollzieht sich von Ständer zu Ständer die Verformung zum Schlitzrohr (Bild 5), bis schließlich die elektrische Schweißung erfolgt, indem die Bandkanten erhitzt und durch den in diesem Augenblick ausgeübten Druck der Stauchrollen fest miteinander verschweißt werden. Bei den Verfahren unterscheidet man zwischen dem konventionellen Schweißen mit Rolltransformator und Niederfrequenz (Bild 6) und den neueren Methoden mit Ringspule und Hochfrequenz (Bild 7). Die Güte der Schweißnaht wird — falls erforderlich — durch zerstörungsfreie Prüfverfahren überwacht. Der beim Schweißen entstehende Grat wird außen und je nach Wunsch der Kunden auch im Innern des Rohres in noch warmem Zu-



⑤ Von Ständer zu Ständer wird das Band zum Schlitzrohr verformt.



⑥ Schweißaggregat einer Rohrschweißstraße mit Rolltransformator.



⑦ Schweißaggregat einer Rohrschweißstraße mit Ringspule.

stand durch Schabestähle entfernt. Im Kalibrierteil wird das Schweißrohr auf größtmögliche Rundheit mit engen Toleranzen gebracht. Außerdem können die Rohre bis zu einem gewissen Grad im Durchmesser reduziert werden, so daß mit dem Einsatz einer Bandbreite unter Benutzung eines Einrollsatzes unterschiedliche Rohrabmessungen hergestellt werden können. Eine mitlaufende Trennsäge, die sich der Laufgeschwindigkeit der Schweißmaschine anpaßt, trennt die Rohre in die gewünschten Längenmaße.

Nach dem Schweißen werden die Rohre nach DIN 2394 zum Richten, teilweise zum Sägen in Fixlängen und zum Kontrollieren der Adjustage zugeleitet. Ein erheblicher Anteil wird jedoch auch nach DIN 2393 hergestellt, d. h. mehrfach kaltgezogen. Derart wird auch bei zu profilierenden Rohren verfahren. Zur Vorbereitung für das Kaltziehen geschweißter Rohre sind weitere Arbeitsgänge notwendig. Der durch das Schweißen entstehende Festigkeitsunterschied zwischen Schweißnaht und dem nicht erhitzten Mate-

rial sowie die Kaltverfestigung durch die Verformung zum Rohr müssen durch Glühen in Durchlauföfen beseitigt werden. Danach erhalten die Rohre eine Ziehangel, damit sie anschließend nach dem Beizen und Bondern in der Zieherei durch Kaltzug (Bild 8 und 9) verformt werden können. Durch mehrfaches Ziehen werden bei RP-Rohren komplizierte Profilformen erreicht, wobei sich jedoch vor jedem Zug die erwähnten vorbereitenden Arbeitsgänge wiederholen. Dem Ziehen schließen sich in der Ad-

justage die Arbeitsgänge Sägen, Richten und Kontrollieren an. Das Richten komplizierter Profilrohre erfolgt auf Stößelrichtmaschinen.

Ein bestimmter Anteil gezogener und nichtgezogener Rohre wird auf Fixlängen geschnitten (Bild 10), wie überhaupt ein Teil der Rohre eine gewisse Weiterverarbeitung durch Schleifen, Biegen, Bohren, Stanzen, Gewindeschneiden usw. erfährt.

Nach Verlassen der Fertigungsbe-

triebe werden die fertigen Rohre entweder in der Versandhalle nach Kundenaufträgen sortiert gestapelt oder, falls es sich um Rohre handelt, die nach Lageraufträgen gefertigt wurden, in der Lagerhalle (Bild 11) — nach Sorten getrennt — in Ständer eingeordnet. Aufgrund dieser Lagerhaltung sind kurzfristige Lieferungen von Rohren des Standardprogramms möglich.

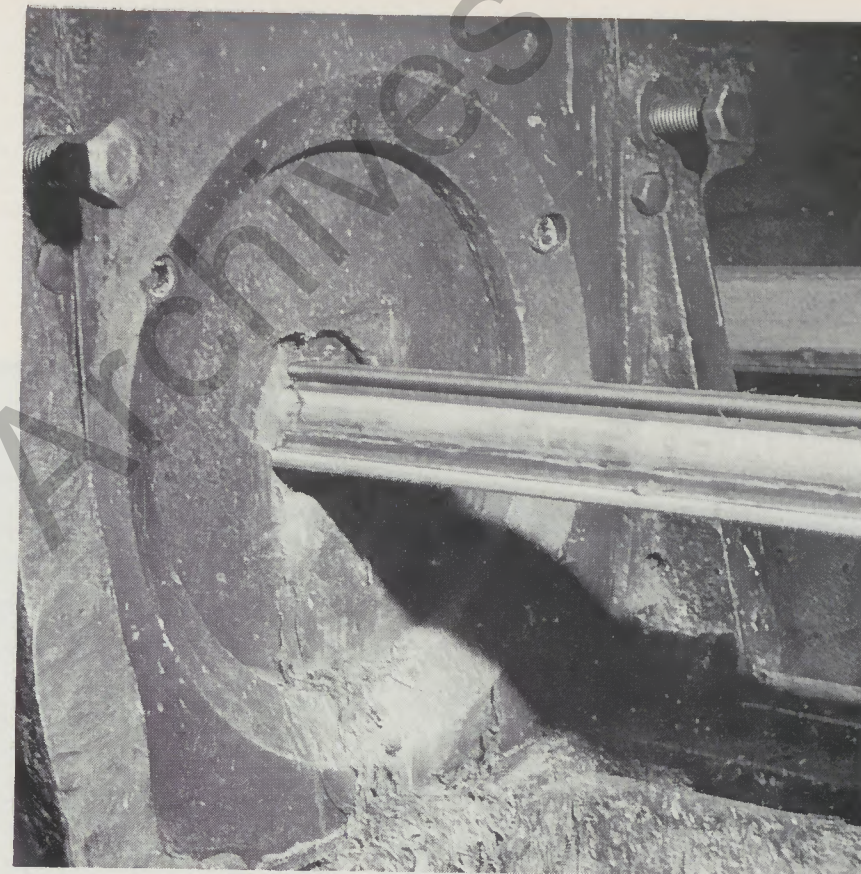
Die Wuragrohr erzeugt außer den

erwähnten Rohren nach DIN 2393 und DIN 2394 sowie Profilrohren auch Rohre nach weiteren in- und ausländischen Normen und hat damit ein breites Lieferprogramm.

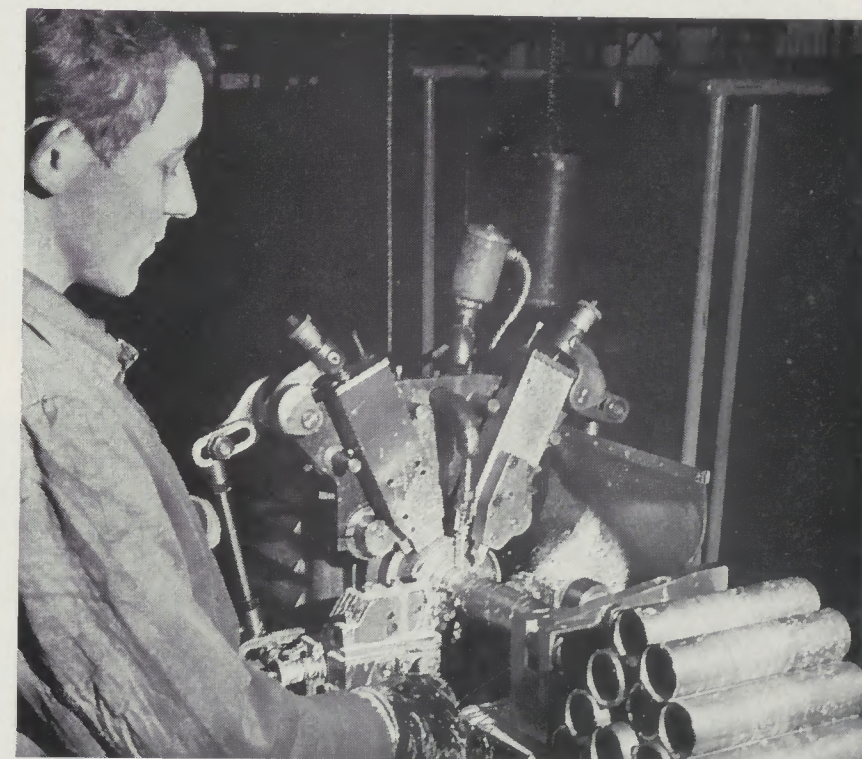
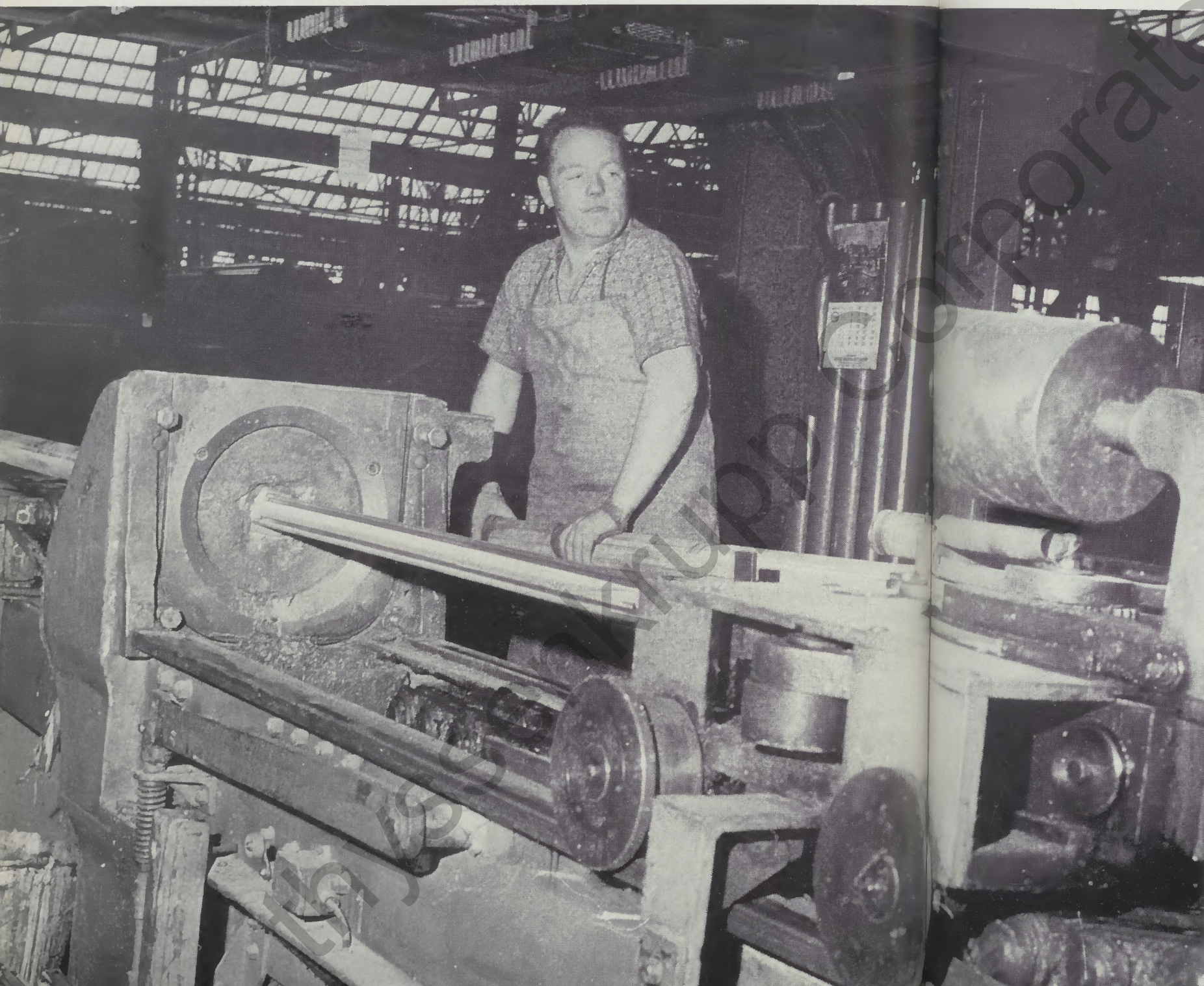
Der Abmessungsbereich erstreckt sich für runde Rohre von 4 mm bis 112 mm Außendurchmesser, bei profilierten Rohren beträgt der max. Umfang 340 mm. Die größtmögliche Wanddicke ist 5 mm.

Die vielseitigen Ausführungen und

8 Die Kaltziehbank verformt die runden Rohre ...



9 ... zu Profilrohren.



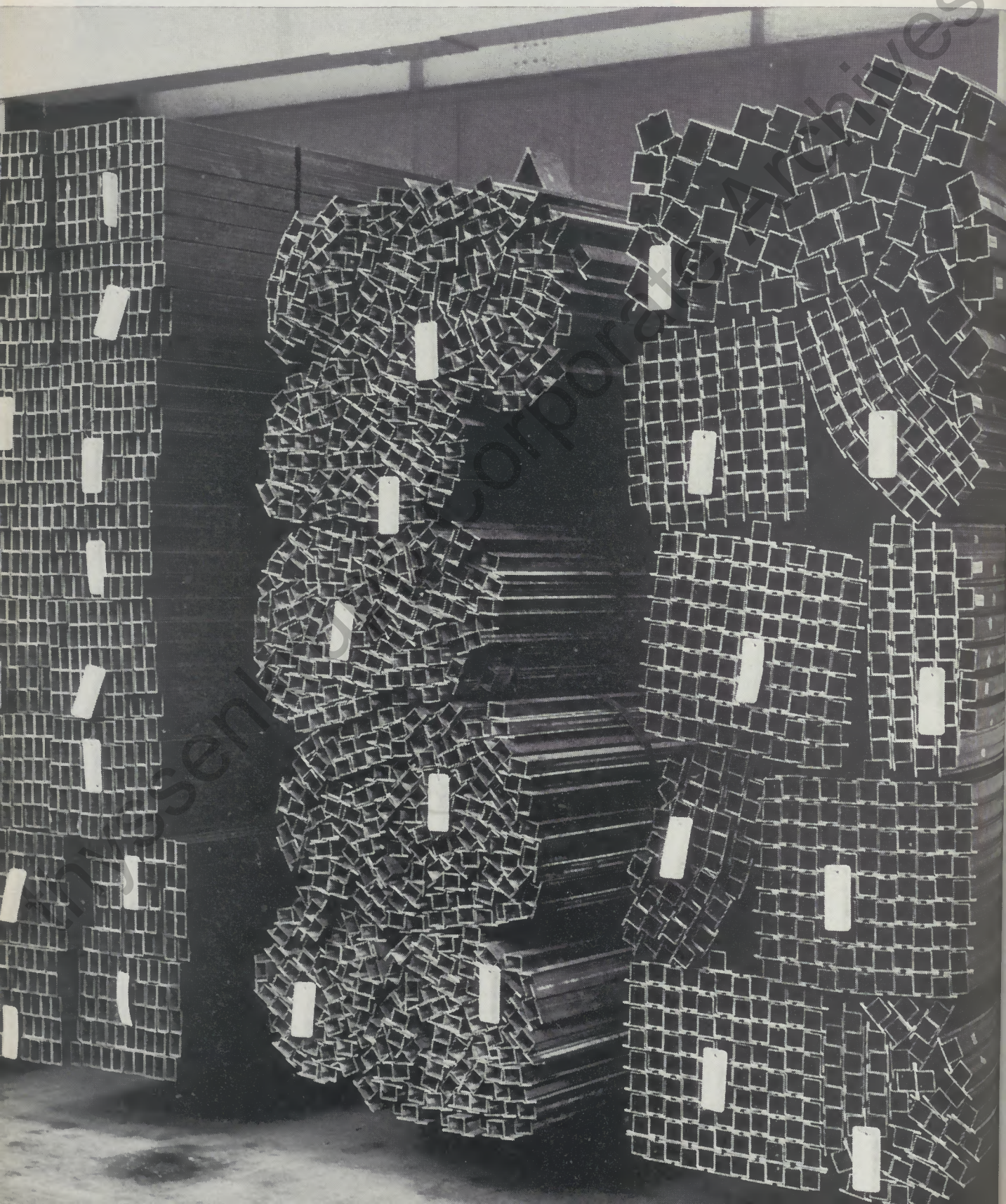
10 Abstechautomat zur Herstellung von Fixlängen.

11 Die übersichtliche Lagerung der Rohre in den Versand- und Lagerhallen ermöglicht kurzfristige Belieferung der Kunden.

Normvorschriften dienen sehr unterschiedlichen Verwendungszwecken. Zu erwähnen sind unter anderem alle Sparten der Fahrzeugindustrie (insbesondere die Automobilherstellung) und deren Zulieferindustrie, der Bausektor (Spezialprofilrohre sowie Quadrat- und Rechteck-

rohre für Türen, Fenster, Fassaden usw.) mit vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten, die Möbel-, Heizungs-, Maschinen- und Gerätefabrikation, Fertigung von Spielzeugen und Campingartikeln.

HERIBERT KÜNSTER



Lohntüte oder Bankkonto?

Während der letzten Wochen sprachen uns immer wieder Mitarbeiter an, die, angeregt durch die Werbung der Banken und Sparkassen, Näheres über die Möglichkeiten der bargeldlosen Lohnzahlung erfahren wollten. Gewiß gibt es bereits viele Belegschaftsmitglieder, die über die verschiedenen Formen des Sparens und der vermögenswirksamen Anlage von Arbeitseinkommen Beziehungen zu Geldinstituten unterhalten. Jedoch besteht einerseits noch Unkenntnis über die Handhabung eines Lohn- oder Gehaltskontos, obwohl andererseits bereits mehr als 300 Lohnempfänger die monatliche Löhnung als Gutschrift auf ihren Bank- oder Sparkassenkonten empfangen und hier im Werk lediglich ihre Lohnabrechnung, aber kein Bargeld mehr erhalten.

Warum haben sich diese Kollegen bereits zu einem solchen Schritt entschieden? Als Antwort hörte ich häufiger: „Es ist so bequem.“

Zweifelloos ist eine derartige Einrichtung mit vielen Vorteilen verbunden. Der Inhaber eines Kontos ist zunächst einmal des Risikos enthoben, am Lohnzahlungstag die Lohntüte zu verlieren oder auch auf andere Art des Geldes verlustig zu gehen. Trotz der Vorsicht des einzelnen erleben wir immer wieder, daß dieser oder jener Mitarbeiter mit leidgeprüfter Miene Vorschuß in Anspruch nimmt, weil die Löhnung abhand gekommen ist.

Die regelmäßige Zuwendung des Lohnes oder Gehaltes ist nicht von der Anwesenheit des Mitarbeiters im Betrieb abhängig. Bei Urlaub, Krankheit, Heilverfahren ist die Verfügung über die Arbeitsbezüge sichergestellt, weil die Überweisung durch den Arbeitgeber termingemäß durchgeführt wird, sofern man sich einmal über die bargeldlose Entgeltzahlung geeinigt hat. Hierzu ist nichts anderes zu tun, als den Personalabteilungen für Lohn- oder Gehaltsempfänger die Kontonummer und das betreffende Geldinstitut zu benennen.

Die regelmäßig und in gleicher Höhe wiederkehrenden Zahlungen, die in jedem Haushalt anfallen, z. B. Mieten, Lebensversicherungsprämien, Kfz-Versicherungen usw. werden einmal mit der Bank oder Sparkasse mittels eines Dauerauftrages geregelt. Alles weitere über-

nimmt die Bank für Sie pünktlich zu den vorgesehenen Terminen. Damit wird einmal Zeit und Mühe erspart, ganz zu schweigen von der Möglichkeit, eine Zahlung zu vergessen und erst durch die Mahnung des Gläubigers wieder daran erinnert zu werden.

Aber auch die laufenden Zahlungen in unterschiedlicher Höhe sind über das Lohn- oder Gehaltskonto im Wege des Lastschriftverfahrens zu regulieren, ohne daß unbequeme Wege zur Post gemacht werden müssen, oder die Ehefrau für längere Zeit ans Haus gebunden ist, weil man den „Gasman“ erwartet. Stromrechnungen, Telefongebühren, Zeitungsgeld, Rundfunk- und Fernsehgebühren können beispielsweise auf diese Art über das Bank- oder Sparkassenkonto eingezogen werden. Es ist nicht erforderlich, diesen Auftrag von Monat zu Monat zu erteilen, einmal genügt bis auf Widerruf.

Jedoch auch in anderen Fällen kann

schnell und sicher mit einem Scheck oder einem Überweisungsauftrag eine Zahlungsverpflichtung erledigt werden. Es ist keinesfalls erforderlich, hohe Geldbeträge im Hause zu halten oder „spazieren zu führen“, wenn eine größere Anschaffung zu tätigen ist. Auch das wird sicher von manchen als eine beruhigende Annehmlichkeit empfunden.

Natürlich müssen Sie der Bank für ihre Dienstleistungen einen Obulus entrichten, denn nichts ist umsonst auf dieser Welt. Prüfen Sie einmal für sich, ob die Einrichtung eines Kontos auch für Sie Vorteile erbringt. Sofern weitere Fragen auftreten, wenden Sie sich bitte an die Personalabteilungen in unseren Werken. Eine wesentliche Frage sei noch erwähnt: Das Landessozialgericht Darmstadt hat mit dem Urteil vom 26. 1. 1966 erkannt, daß ein Arbeitnehmer Unfallversicherungsschutz genießt, wenn er die *erstmalige* Verfügung über sein Lohn- oder Gehaltskonto nach Ablauf eines Lohn- oder Gehaltszahlungszeitraumes trifft und das Geldinstitut persönlich aufsucht. Dabei darf derjenige, der Überweisungsaufträge in den Briefkasten der Bank einwirft, versicherungsrechtlich nicht schlechter gestellt werden als ein anderer Arbeitnehmer, der die Möglichkeit hat, den Schalteraum der Bank zu betreten. Eine wesentliche Entscheidung für Arbeitnehmer.

HEINZ JÄGER

Das ist ein guter Anfang!

Vom Mittagessen in der Kantine kommen die beiden. Die Lehrlinge Klaus-Peter und Peter. Erst am Freitag sind sie bei uns eingetreten. Sie wollen einen Beruf für das Leben lernen. Heute ist Dienstag.

Alle ist neu. Der große Betrieb, das gemeinsame Mittagessen in der Kantine unter den Augen des Lehrmeisters, die ganze Umgebung und die vielen, vielen Erwachsenen. Den Weg von der Kantine zur Lehrwerkstatt gehen sie allein. Es gibt doch so viele neue Dinge zu betrachten. Sie erleben den Lärm aus den Betrieben und den starken Verkehr auf der Kö.

Weil sie mit ihren Augen überall sind,

sehen sie sofort die Geldbörse, die auf der Straße liegt. Sie heben sie auf. Und jetzt beginnt das Erwähnenswerte. Ohne zu zögern laufen sie zu ihrem Lehrmeister und liefern die Geldbörse ab.

In der Geldbörse war ein größerer Geldbetrag. Die Verliererin, eine griechische Waschaumwärterin, hatte sehr um den Verlust gebangt. Nur eine Stunde später erhielt sie ihre Geldbörse zurück.

Den beiden Lehrlingen sei gedankt. Am Beginn der Lehre für den erstrebten Beruf haben sie schon die Prüfung für Ehrlichkeit bestanden.

Das ist bestimmt ein guter Anfang!

HANS WÄCHTER

Auch im Werk gilt die Straßenverkehrsordnung

„Soweit behördliche Bestimmungen (Straßenverkehrsordnung, Straßenverkehrszulassungsordnung usw.) die Einrichtung und Benutzung von Fahrzeugen betreffen und der Unfallverhütung dienen, gelten sie als Unfallverhütungsvorschriften!“

Damit schreibt der Gesetzgeber vor, daß die Straßenverkehrsordnung nicht nur auf den öffentlichen Straßen, sondern auch auf allen privaten Werkstraßen gilt. Hierüber werden auch alle Fahrer von Flurförderzeugen bereits während ihrer Ausbildung unterrichtet, also bevor ihnen der werksinterne Führerschein ausgehändigt wird.

Diese Vorschrift war auch der Grund für die in unseren Werken erfolgte Anbringung von genormten und in der Öffentlichkeit benutzten und daher allgemein bekannten Verbots-, Gebots- und Hinweisschildern sowie von Leitlinien.

RICHARD SCHINDLER

Die dunklen Tage kommen

Am 23. Oktober dieses Jahres fand im Zuge der Verkehrssicherheitstage eine Kontrolle der Fahrräder und Mopeds in unserem Werk Reisholz statt.

Von 206 Fahrrädern beim Pfortner 1 wurden 61 beanstandet, von 32 Mopeds war es erfreulicherweise nur eins.

Beim Pfortner 2 waren von 28 Fahrrädern 8 nicht in Ordnung, von den vorhandenen 8 Mopeds wiederum eins nicht in fahrtüchtigem Zustand.

Die meisten Beanstandungen waren bei den Vorderradbremsen. Das ist zwar verständlich – wann benutzt man schon mal die Vorderradbremse? – aber trotzdem nicht zu entschuldigen. Wenn die Bremse versagt, kann es einem das Leben kosten! Aus diesem zwingenden Grunde müssen an jedem Fahrzeug zwei voneinander unabhängige Bremsen sein.

In zweiter Linie wurden die Tretstrahler bemängelt. Sie waren verschmutzt oder überhaupt nicht da. Bei fehlendem Schlußlicht haben lediglich die aufblitzenden Tretstrahler manchen Radfahrer davor bewahrt, angefahren oder überfahren zu werden.

Klingeln, die nicht klingeln, haben ebenfalls keinen großen Nutzeffekt. Dem Fahrer selbst helfen sie zwar nur in seltenen Fällen, aber mancher Fußgänger konnte sich doch, durch das Klingeln gewarnt, noch im letzten Moment in Sicherheit bringen.

Es war den Beamten nicht möglich, auch noch sämtliche Beleuchtungsanlagen zu kontrollieren. Aber da kann man nur sagen – wer im Winter ohne Lampe und Rücklicht fährt, spielt mit seinem Leben. Wer solche Gelüste hat, sollte sie irgendwo austoben, aber nicht auf unseren Verkehrswegen.

KARL CREMERIUS



Verbesserungsvorschlag

Name: Betrieb:

Vorname: Abteilung:

Arb.-Nr.: Datum:

Betriebliche Stellung des Einreichers (Vorarbeiter, Meister):

Privatadresse:

Kurze Beschreibung des Vorschlages:

(Skizze oder Zeichnung auf besonderem Blatt machen)

.....
Unterschrift des Einsenders

Wenn Sie aus irgendwelchen Gründen keine Beschreibung oder Zeichnung machen können, wenden Sie sich bitte an die Sozialabteilung.

Falls Platz nicht ausreicht, bitte Rückseite benutzen oder zweiten Bogen anheften.



Verbesserungsvorschläge, die das Weltbild veränderten

Knüppelverse von Josef Dederichs

Früher war das Leben krasser,
Menschen tranken sogar Wasser.
Heute, wieder alala
ist es nur zum Waschen da.

Früher fuhrn im Sturmgebräus
Seeleut in die Welt hinaus.
Heute gibt's den „F e r n“-S e h m a n n –
der zu Hause bleiben kann.

Früher zog es fürchterlich,
denn die Fenster war'n nicht dicht.
Heut dafür empfiehlt der Meister:
„Nimm doch einfach Scheibenkleister.“

Früher trug Frau Unverstand
bis zum Knöchel ihr Gewand.
Heute – oh, es ist ein Traum –
Mädchen tragen nur noch S a u m.

Unsere Betriebs- krankenkasse berichtet

Die größzügigste Krankenkasse der Welt

Unter der Überschrift „Witziges und Wissenswertes“ veröffentlichten die „Werkmitteilungen“ in ihrer letzten Ausgabe folgende Meldung: „Die größzügigste Krankenkasse der Welt gibt es zweifelsohne in Melbourne, Australien. Dort wurde in den Richtlinien festgelegt, daß die Versicherung auch in Fällen die Kosten voll übernimmt, wo sich ein Angestellter während der Dienstzeit die Kinnlade ausrenkt.“ Die Redaktion – und auch die Leser – irren, wenn sie glauben, daß die Krankenkasse in Melbourne die größzügigste Krankenkasse der Welt sei, weil sie die Kosten für die beim Gähnen ausgegrenzte Kinnlade übernimmt. Für den aufgezeigten Tatbestand nämlich ist unsere Betriebskrankenkasse ebenfalls leistungspflichtig. Darüberhinaus tritt die Betriebskrankenkasse auch dann mit Leistungen ein, wenn sich ein Versicherter beim Nachdenken während der Arbeitszeit den Finger in der Nase abbricht, oder im Übereifer mit dem Hammer statt ein Werkstück den Daumen bearbeitet.

Soweit zum witzigen Teil dieser Meldung. Wissenswert erscheint jedoch die Tatsache, daß alle Meldungen, die die

deutsche Krankenversicherung negativ erscheinen lassen, als wahr hingenommen werden, und daß alle Meldungen über ausländische Einrichtungen, selbst wenn sie unglaublich erscheinen, letztlich geglaubt werden. Woran mag das liegen? Ist der Grund darin zu sehen, daß die deutsche Krankenversicherung, die Jahrzehnte in der Welt vorbildlich war, uns so selbstverständlich erscheint, daß uns das rechte Maß verlorengegangen ist? Oder spricht diese Einstellung für die in Deutschland immer stärker erkennbare Auffassung, „Der Prophet gilt im eigenen Lande nichts“? Anders ist es nicht verständlich, daß in der Presse die Leistungen der deutschen Krankenversicherung nicht oder nur unzureichend gewürdigt werden, während bei ausländischen Krankenkassen aus jeder Mücke ein Elefant gemacht wird.

Die deutsche Krankenversicherung leistet grundsätzlich ohne Rücksicht auf die Ursache der Erkrankung. Eine Ausnahme bildet lediglich der Fall, daß der Versicherte sich eine Krankheit vorsätzlich oder durch schuldhafte Beteiligung bei Schlägereien oder Raufhändeln zuzieht. In diesen Fällen ruht der Anspruch auf Krankengeld, während alle anderen Leistungen, z. B. ärztliche Behandlung, Versorgung mit Arzneien, Krankenhausbehandlung und daneben Hausgeld zu gewähren sind. Hier ergibt sich sogar die Frage, ob die deutsche Krankenversicherung des Guten nicht zuviel tut, denn es dürfte wohl in der ganzen Welt keine Versicherung geben, die ihren Versicherten Leistungen gewährt, wenn sie den Versicherungsfall vorsätzlich herbeiführen. Es wäre zu schön, wenn man den alten Wagen vorsätzlich zu Bruch fährt, und die Versicherung einen neuen liefert, oder wenn die Versicherung ein Haus ersetzen würde, das man vorsätzlich angesteckt hat. Bei den hier genannten Beispielen handelt es sich um Privatversicherungen. Das dürfte aber kein Grund dafür sein, daß man hier einhellig der Meinung ist, die Versicherung habe nicht zu leisten, während man in ähnlichen Fällen bei der gesetzlichen Krankenversicherung fast einstimmig der Meinung ist, sie müsse leisten. Woran mag das liegen?

Die Sitzungen der Vertreterversammlun- gen werden öffentlich

Der Bundestag hat am 3. 8. 1967 das siebente Gesetz zur Änderung des Selbstverwaltungsgesetzes verabschiedet. Die wichtigsten Änderungen in Stichworten sind:

Die Amtsdauer der Mitglieder des Vorstandes und der Vertreterversammlung beträgt nicht mehr 4, sondern 6 Jahre. Die Sitzungen der Vertreterversammlungen, nicht die des Vorstandes, sind nunmehr öffentlich. Die Vertreterversammlung kann für bestimmte Beratungspunkte die Öffentlichkeit ausschließen. Das Personal der Betriebskrankenkasse wird weiterhin auf Kosten und Verantwortung des Arbeitgebers bestellt. Der Geschäftsführer bedarf für seine Bestellung der Zustimmung des Vorstandes.

Den Organen von Betriebskrankenkassen können auch solche Mitglieder angehören, die dem Betrieb, für den die Betriebskrankenkasse errichtet ist, nicht mehr angehören.

Der Arbeitgebervertreter im Vorstand und in der Vertreterversammlung hat jeweils nur soviel Stimmen, wie Versichertenvertreter anwesend sind.

Für die Mitglieder der Vertreterversammlung gibt es keine persönlichen ersten und zweiten Stellvertreter mehr. Die Stellvertreter werden jeweils in der Reihenfolge tätig, die der Aufstellung in der Vorschlagsliste entspricht.

Der Vorstand kann in eiligen Fällen auch ohne eine Sitzung schriftlich abstimmen. Bei der Vertreterversammlung gilt diese Möglichkeit nur insoweit, als die Satzung sie für bestimmte Fälle zuläßt.

Unsere Betriebs- krankenkasse berichtet

Auszug aus dem Jahres- abschluß 1966

3. Erfassung des vom Bund noch zu zahlenden Zuschusses zur Familienwochenhilfe, der in 4 Jahresraten, beginnend ab 1968, gezahlt werden soll, in Höhe von rund 82 000,00
4. Übernommener Vermögensanteil von der Betriebskrankenkasse Thyssen Röhrenwerke AG, für die im Werk Hilden Beschäftigten, die wir am 1. 10. 1966 als Mitglieder übernommen haben, in Höhe von rund 75 000,00

Diese Sondereinnahmen in Höhe von rund 220 000,00 DM sind einmalig, sie werden sich nicht wiederholen. Aus diesem Grunde darf der im Jahre 1966 erzielte Überschuß nicht überbewertet werden. Es kommt hinzu, daß die Beitragseinnahmen, bedingt durch die Bei-

tragsbemessungsgrenze, konstant bleiben werden, während die Ausgaben durch ständige Preissteigerungen weiter steigen werden. Während wir 1965 für Zahnärzte pro Mitglied noch 31,23 DM verausgabten, beträgt die Ausgabe 1966 bereits 46,73 DM pro Kopf der Mitglieder. Das ist eine Steigerung von 50 v. H. Der Höchstbetrag für Krankenhauspflege betrug 1965 noch 36,20 DM, jetzt bereits 41,35 DM, die Steigerung beträgt somit 15 v. H.

Auf Grund der gestiegenen Preise für Zahnersatz hat der Vorstand die Zuschüsse zu Zahnersatz mit Wirkung vom 1. 3. 1966 an erhöht.

Am 1. 10. 1966 übernahmen wir von der Betriebskrankenkasse Thyssen Röhrenwerke AG die Versicherten des Werkes Hilden mit insgesamt 1 120 Mitgliedern, einschließlich der Rentner. Die Gesamtmitgliederzahl betrug am Ende des Berichtszeitraumes 5 354.

Das Geschäftsjahr 1966 wurde mit einem Überschuß der Reineinnahmen in Höhe von 328 005,48 DM abgeschlossen. Dieser Überschuß wurde nicht erzielt bei den Beitragseinnahmen, sondern bei den sonstigen Einnahmen. Die Beiträge blieben hinter den Erwartungen zurück, die man in der Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenze auf 900,— DM ab 1. 9. 1965 sah.

So haben wir in der Rentnerkrankenversicherung an Beiträgen 227 445,12 DM weniger eingenommen, als die Ausgaben betrugen. Diese Mindereinnahme mußte aus den Beiträgen der übrigen Mitglieder in Höhe von 62,05 DM je beschäftigtes Mitglied ausgeglichen werden.

Der Überschuß ist auf einmalige sonstige Einnahmen zurückzuführen. Diese waren im wesentlichen:

- | | DM |
|--|-----------|
| 1. Auflösung der seit 1965 gebildeten Rückstellung für die Zusatzsterbegeldversicherung in Höhe von | 20 000,00 |
| 2. Übernahme des Sondervermögens (Geschenk des Arbeitgebers anläßlich des 50jährigen Jubiläums der BKK) in Höhe von rund | 44 000,00 |

Vermögensübersicht für die Zeit vom 1. 1. 1966 bis 21. 11. 1966

Vermögen/Aktiva	DM	Kapital/Passiva	DM
Sofort verfügbare Zahlungsmittel	166 084,72	Kurzfristige Verpflichtungen	651 379,38
Kurz- und mittelfristige Geldanlagen	135 302,67	Rückstellungen	9 949,17
Forderungen	570 491,23	Zeitliche Rechnungsabgrenzung	1 141,38
Langfristige Anlagen	129 200,00	Sonstige Passiva	20 000,00
Rücklage-Guthaben	291 555,20	Gesetzliche Rücklage	291 555,20
Büroeinrichtung	12 641,50	Sonstiges Kapital	382 332,29
Bädereinrichtung	653,00		
Zeitliche Rechnungsabgrenzung	2 129,10		
Sonstige Aktiva	48 300,00		
Aktiva (Vermögen) insgesamt	1 356 357,42	Passiva (Kapital) insgesamt	1 356 357,42

Unsere Betriebs- krankenkasse berichtet

Ergebnisübersicht für die Zeit vom 1.1.66 — 31.12.66

Aufwendungen	DM	Erträge	DM
Behandlung durch Ärzte	723 939,16	Beiträge für versicherungspflichtige Mitglieder	3 201 623,17
Behandlung durch Zahnärzte	221 071,15	Beiträge für versicherungsberechtigte Mitglieder	357 168,62
Arzneien, Heil- und Hilfsmittel aus Apotheken	522 979,52	Vermögenserträge	27 875,31
Arzneien, Heil- und Hilfsmittel von anderen Stellen	63 895,01	Erstattungen nach dem BVG, AVAVG und nach § 183 RVO	155 182,52
Zahnersatz	153 286,56	für Leistungen an Versicherte	43 832,96
Krankenbehandlung in Anstalten	542 582,08	Zuschüsse des Arbeitgebers	38 294,94
Kranken- und Hausgeld	1 172 579,41	Einnahmen aus Haftpflicht-Ersatzansprüchen	7 292,05
Sonstige Aufwendungen der Krankenhilfe	14 457,87	Strafgelder	20 000,00
Vertrauensärztlicher und -zahnärztlicher Dienst	35 097,90	Gewinne durch Wertminderungen der Passiva	74 840,07
Maßnahmen der Vorbeuge und Verhütung	25 977,17	Sonstige Einnahmen	
Wochenhilfe	38 396,04		
Sterbegeld	73 731,90		
Verluste durch Wertminderungen der Aktiva	375,00		
Verwaltungskosten der Krankenversicherung	9 735,39		
Zunahme	328 005,48		
Insgesamt:	3 926 109,64	Insgesamt:	3 926 109,64

Die Krankenkasse in der mittelfristigen Finanzplanung

Von der mittelfristigen Finanzplanung verspricht sich die Bundesregierung nicht nur eine schrittweise Heilung der Finanzmisere des Bundes, sondern auch eine Sicherung der Finanzierung der Rentenversicherungen und der Krankenversicherungen. So ist vorgesehen, eine Entlastung des Bundes durchzuführen, indem die Krankenkassen einen Teil der bisher vom Bund übernommenen Leistungen des Mutterschutzgesetzes übernehmen. Auf der anderen Seite sollen die Krankenkassen dadurch entlastet werden, daß das Beitragsrecht der Krankenversicherung der

Rentner völlig neu gestaltet wird. Dazu ist vorgeschlagen, Rentner an den Beiträgen zur Krankenversicherung zu beteiligen. Dabei gehen die Auffassungen insbesondere über die Beitragsbeteiligung der Rentner noch auseinander. Der Bundestag wird über diese Fragen endgültig während der Monate Oktober und November entscheiden. Wir hoffen, daß die Entscheidungen so rechtzeitig fallen, daß wir Ihnen in der nächsten Ausgabe dieser Zeitschrift, also noch vor Inkrafttreten der neuen Gesetzgebung, eingehend hierüber berichten können.

Wissen

Ohne Zweifel ist fachliches Wissen eine unerläßliche Voraussetzung für jeden beruflichen Erfolg. Doch Wissen allein genügt nicht, um vorwärts zu kommen. Wissen wird erst dann zur wirklichen Macht, wenn sich sein Besitzer gleichzeitig menschlich qualifiziert, seinen Charakter bildet und dadurch zu einer Persönlichkeit reift.

Gelehrte

Es ist ein richtiges Urteil der Gelehrten, daß die Menschen aller Zeiten zu wissen glauben, was gut und böse, lobens- und tadelnswert sei. Aber es ist ein Vorurteil der Gelehrten, daß wir es jetzt besser wüßten als irgendeine Zeit. Nietzsche

Philosophen

Ein Philosoph ist ein Mann, der seiner Frau das, was sie ohnehin schon weiß, so sagen kann, daß sie es nicht mehr versteht.

Börsenmänner

Ein Börsenmann liegt im hohen Fieber. Er fragt die Krankenschwester, wie hoch die Temperatur gegenwärtig sei. „41 Grad“, antwortet die Schwester ernst. „Gut“, sagte der Kranke, „bei 42 verkaufen Sie!“

Eheleute

Er kam mit der ersten Straßenbahn nach Hause. Selma saß noch immer wartend am Abendbrotisch.

„Hugo“, sagte sie, „Hugo, zwischen uns ist alles aus, ich habe dir nichts mehr zu sagen!“



„Gut“, nickte Hugo, „aber mache es kurz!“

Sie trat ins Zimmer und strich ihm übers Haar:

„Du hast recht gehabt, Gerhard, ich hatte unrecht!“

Er hob den Kopf und seufzte: „Verzeih mir, Liebling!“

Die richtige Spur

Spät abends fand ein Polizist in Linz ein kleines Mädchen auf der Straße, das sich verlaufen hatte. Zunächst war er ratlos, da das Kind weder Namen noch Adresse angeben konnte. Erst als der Kommissar die Kleine fragte: „Wo holst du denn immer das Bier für deinen Vati?“



nannte sie sofort das Wirtshaus — und konnte den Eltern wieder zugeführt werden.

Schulstunde für Erwachsene

Kraniche verlieren alle zwei Jahre sämtliche Flügelschwingen zur Mauser und können dann bis zum Wachsen der Neuen während 3 bis 5 Wochen nicht fliegen.

Große Möwenarten fressen selten Fische. Sie sind zu leicht, um ins Wasser zu stoßen, und nähren sich daher von Seetieren, die an Land gespült werden.

Stiere verschließen beim Angriff auf Menschen und Tiere die Augen.

In Birma gibt es nur einstöckige Häuser, weil es der dortigen Religion widerspricht, daß ein Mensch über dem Kopf eines anderen geht.

Das Wort „Karat“ kommt von Keratala, das bedeutet Hülse. Die Samen in den Hülsen des Johannisbrotbaumes, die stets eine sehr genau übereinstimmende Größe haben, werden als Karat-Gewicht gebraucht.

Gutes Mittel

Ein Taxifahrer in Genf brachte als letztes Mittel gegen die ewige Antreibererei eiliger Geschäftsleute das folgende Schild in seinem Wagen an: „Wollen Sie 40 fahren und 80 werden — oder umgekehrt?“

Freundlicher Hinweis

Schild an einer Autowerkstatt in Zürich: „Ich kontrolliere Ihre Bremsen für DM 3,—. Das Beredigungsinstitut verlangt DM 400,—.“

Der Chef sagt zu seinem neuen Angestellten:

„Als erstes kehren Sie das Büro sauber!“

„Aber ich komme doch von der Universität!“ protestiert dieser.

„Das ist etwas anderes“, meint der Chef. „Geben Sie mal den Besen her, da will ich Ihnen erst mal zeigen, wie man so etwas macht!“

„Herr Direktor, mit meinem Gehalt kann ich keine großen Sprünge machen!“ „Das verlangt auch niemand von Ihnen — Sie



sind hier als Buchhalter angestellt, nicht als Känguruh!“

Bundesgesetzblatt

„Verordnung zur Änderung der Dritten, Fünften, Neunten, Zehnten, Vierzehnten, Fünfzehnten, Sechzehnten und Siebzehnten Verordnung zur Durchführung des Feststellungsgesetzes und zur Ergänzung der Anlage des Altspargesetzes vom 5. Juli 1967:“

Auf Grund des § 43 Abs. 1 Nr. 2 Buchstabe a des Feststellungsgesetzes in der Fassung vom 1. Dezember 1965 (Bundesgesetzbl. I S. 2049) in Verbindung mit § 12 Abs. 2

des Feststellungsgesetzes des § 2 Abs. 3 und des § 31 Abs. 1 des Altspargesetzes in der Fassung vom 1. April 1959 (Bundesgesetzbl. I S. 169), zuletzt geändert durch § 3 des Siebzehnten Gesetzes zur Änderung des Lastenausgleichsgesetzes vom 4. August 1964 (Bundesgesetzbl. I S. 585), verordnet die Bundesregierung mit Zustimmung des Bundesrates ...

(Wer bis hierhin gelesen hat, ohne glühende Kringle vor den Augen zu sehen — sollte Beamter werden!)

Bundespost

MERKBLATT Z DER DEUTSCHEN BUNDESPOST, Seite 11:

„In einer Fernsprecheinbindung ist es zweckmäßig, wenn gleich nicht zwingend, daß jeweils nur ein Partner spricht.“



Nochmals Bundespost

„Bist du da, geliebte Gudrun?“, flötet Fritz am Telefon.

„Ja, Geliebter!“

„Wenn ich jetzt bei dir wäre, ich wüßte, was ich täte ...“

„Was denn?“ wollte sie wissen.

Hier gerieten ein paar Leitungen durcheinander und Gudrun hörte: „— den rechten Vorderfuß festbinden, das Maul aufmachen und einen Kübel lauwarmen Kamillentee hineingießen!“

Natürlich wurde die Verlobung gelöst. Nur ein Kutcher wunderte sich, daß der Tierarzt ihm am Telefon sagte, er solle dem kranken Pferd die Arme um den Hals legen und leise Liebesworte ins Ohr flüstern.

Wenn du einen Wurm im Salat findest, bedenke, daß er mehr Grund zur Angst hat als du.

Amüsantes, Unbekanntes, Kurioses über das Schachspiel

Den Mittelhof seines Palastes ließ Tschandragupta, ein sagenhaft reicher indischer Fürst, mit Platten aus dunklem Onyx und schimmerndem Mondstein auslegen, so daß auf den 64 Feldern Schachpartien mit lebenden Figuren gespielt werden konnten. Dem Sieger winkte die Schachkönigin des Gegners als Preis: eine besonders schöne Sklavin.

Als in Persien zu den Zeiten des Königs Artaxerxes die Sitte herrschte, daß in unklaren Rechtsfällen eine Schachpartie den Ausgang entschied, stand vor allem der Spieler Muzaffer in hohem Ansehen. Dieser Muzaffer war einer jener berufsmäßigen Schachspieler, die eine streitführende Partei mieten konnte, wenn in ihren eigenen Reihen kein guter Spieler zu finden war. Muzaffer unterschied sich von seinen Kollegen dadurch, daß er nicht das Angebot annahm, das höheren Lohn versprach, sondern sich meist für beklagte Frauen einsetzte und für sie siegte. Erst nach seinem Tod wurde bekannt, daß der hervorragende Spieler — eine Frau war.

Der Bayernfürst Okarius gründete das berühmte Kloster Tegernsee. Er hatte den Wunsch, sich von der Welt in die Einsamkeit zurückzuziehen. Grund dafür war aber der Schmerz um seinen Sohn, der als ausgezeichnete Schachspieler den Sohn König Pippins ständig besiegte und eines Tages von dem jähzornigen Prinzen mit dem Schachbrett erschlagen worden war ...



Das königliche Spiel

ZUR FRÜHEREN SPIELGESCHICHTE

Im Schachspiel ist die Spielfigur Träger und Verkörperung des anschaulich-gegenständlichen Elements. Mit ihr werden nach bindenden Spielregeln in einem fixierten Raum Bewegungen vollzogen und damit Gedankenfolgen, Wissen, Erkennen und Anerkennen zur Anschauung gebracht. Die Figur wird ergriffen, bewegt, benutzt, ist also ein Gebrauchsgegenstand, jedoch ausschließlich in der Welt des Spiels, die der von Zweck und Nutzen bestimmten Daseinsform als selbständige, die menschliche Kulturform mitbestimmende Kategorie gegenübersteht.

Die Forschung über die Entstehung des Schachspiels stimmt heute im wesentlichen darin überein, als Ursprungsland den Orient, speziell Indien, anzusprechen, ein Faktum, das in fast allen früheren persischen und arabischen Zeugnissen zum Ausdruck kommt. Der Weg der Ausbreitung des Spiels nach dem Westen führte über Persien und gelangte nach der Eroberung dieses Reiches durch Omar I. 638—651 nach Christus zu den Arabern.

Es ist der Weg indischer Weisheit und Geisteshaltung gen Westen; der gleiche, den auch die sogenannte „arabische“ Ziffer und daneben viele Märchen- und Fabelstoffe, die zum Teil den Grundstock für „Tausendundeine Nacht“ bildeten, nahmen. Vom Wortstamm ausgehend wird dieser Weg durch die Beziehung der meisten Figurentypen erhärtet.

Da man in Indien auch eine einfachere Schachform kannte, das sogenannte Würfel-Vierschach, welches bis in die jüngste Zeit nachweisbar ist, gehört es seit über einem Jahrhundert zu den umstrittenen Fragen, ob das Zwei-Schach oder aber das Würfel-Vierschach das ursprüngliche sei, oder ob ein Würfel-Zweischach sich einerseits zum Würfel-Vierschach, andererseits zum Zwei-Schach im heutigen Sinne entwickelt habe. Schon der Sanskrit-Terminus Chaturanga, der im persischen Chatrang und arabischen shatranj fortlebt, wird von den Verfechtern der Zwei-Schachspieltheorie als nur für diese Spielform zulässig erachtet. Sie sehen in ihm die summarische Bezeichnung der vier wichtigsten Glieder des altindischen Heeres (Elefant, Reiter, Wagen, Fußvolk), einen Begriff, der poetisch für das gesamte Heer angewendet und in gleicher Form auf das Kriegsspiel transponiert wurde. Demgegenüber wird von denen, die im Chaturanga das Würfel-Vierschach sehen wollen — nachdem der Begriff dem philologischen Wortsinn

nach als das „Viergliedrige“ gedeutet werden darf —, der Terminus mit „Vierparteienspiel“ interpretiert.

Würfel-Vierschach wurde von vier Personen gespielt, von denen je zwei verbündet waren. Auf jeder Seite des Schachbrettes befanden sich in den linken vier Feldern Wagen, Pferd, Elefant und König, davor vier Fußsoldaten. Jede der Parteien war durch jeweils rote, grüne, gelbe und schwarze Färbung charakterisiert. Der Würfelwurf (länglicher Würfel mit nur vier Ziffern) entschied, welche der Figuren vorzurücken hatte, die dann etwa in der Art von heute bewegt wurde. Das Spiel neigt in dieser Gestalt mehr dem Charakter des Würfelspiels zu, das bei den meisten Völkern den ältesten Spielformen zugerechnet werden muß. Besonders in Indien, in der vedischen und nachvedischen Zeit, wurde es häufig betrieben. Es ließ jedoch der kombinatorischen Denkfähigkeit des einzelnen Spielers kaum Raum, da der Würfel das Geschick der kriegsführenden Parteien entschied. Seine Form scheint vornehmlich als Übung zur Gelassenheit in das buddhistische Ritual der Feier des Vollmondfestes eingegangen zu sein und wird gleichzeitig zum Zeitvertreib dieser durchwachten Nächte gedient haben. Die Existenz dieser Spielform in vorchristlichen Jahrhunderten wird durch den Hinweis auf ein Relief der Stupa von Bharhut, um 200 v. Chr., wahrscheinlich gemacht, das vier sitzende Könige beim Spiel um eine feldergeteilte Spielfläche zeigt.

Würden wir die Hypothesen einer Ableitung ins Auge fassen, so erscheint die Vermutung näherliegend, eine Entwicklung von der einfacheren zur komplizierteren Form als einen umgekehrten Weg zu sehen. Das heißt die Lösung des neuen Spiels vom Würfel zugunsten eines hochentwickelten Denkspiels, das — befreit von dem Dualismus von Zufalls- und Überlegungsspiel, reduziert auf zwei Partner — nun seinen Siegeszug über die Welt antritt.

Die Annahme der Entstehung des Schachspiels innerhalb des Buddhismus könnte weiterhin erklären, warum die frühe indische Literatur das Spiel nicht erwähnt. Im 10. Jahrhundert war der Buddhismus in Indien durch die Brahmanen völlig ausgerottet worden und hatte sich nach Burma, Siam, Tibet, China, Japan und Ceylon geflüchtet. Eigentümlicherweise sind dies diejenigen Länder Asiens, in denen auch das Schachspiel häufiger nachzuweisen ist als im Ursprungsland.

Wichtiges mit wenig Worten

Mit Wirkung vom 1. September 1967 wurden ernannt:

Dr. Hans Wilhelm Küpper
zum Betriebsleiter zur direkten Unterstützung des Betriebschefs des Betriebes Presserei, Schweißerei, Mechanische Werkstatt,

Dipl.-Ing. Eugen Ogiewa
zum Betriebsleiter zur direkten Unterstützung des Betriebschefs im Aufgabenbereich der Fertigungs- und Erhaltungsbetriebe Oberbilk,

Eberhard Schultz
zum Obergeringenieur,

Wilhelm Imholt
zum Gruppenleiter der Gehaltsbuchhaltung in der Personalabteilung,

Ferdinand Funke
zum Meister für den Rohrwerkskaltbetrieb innerhalb der Rohrwerksbetriebe und

Ing. Horst Müller
zum Betriebsassistent für den Bereich der Erhaltungsbetriebe Reisholz.

Mit Wirkung vom 18. September 1967 übernahm

Dr. Leo Sommer
die Leitung der Betriebsabteilung Kettenfertigung im Werk Immigrath. Gleichzeitig wurde Dr. Sommer zum Betriebsleiter ernannt.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1967 wurde
Manfred Otte
und
Richard Schneider
Handlungsvollmacht erteilt.

Verschickungsmöglichkeit besteht für Kinder im Alter von 4—12 Jahren, sofern sie bisher noch nicht an einem Kuraufenthalt vom Werk teilgenommen haben bzw. im Jahr 1967 nicht verschickt worden sind. Besonders berücksichtigt werden bei der Verschickung solche Kinder, auf die die nachstehend aufgeführten Punkte zutreffen:

1. Rekonvaleszenz (Genesung) nach Operationen und Erkrankungen
2. Ernährungs- und Wachstumsstörungen
3. Allgemein schwächlicher Zustand
4. Erholungsbedürftigkeit



Die Entsendung erfolgt nach vorheriger werksärztlicher Untersuchung. Der Termin für die Untersuchung wird den Eltern rechtzeitig bekanntgegeben. Auf Grund des Untersuchungsergebnisses legt Herr Dr. Rosenberger den Zeitpunkt der Verschickung fest.

Wir bitten unsere Belegschaftsmitglieder um Verständnis, daß es nicht möglich ist, die Verschickungstermine mit den Urlaubswünschen der Eltern in Einklang zu bringen.

Neben der Verschickung nach Bad Rothenfelde besteht die Möglichkeit, gesundheitlich besonders gefährdete Kinder im Alter von 5—14 Jahren in entsprechende Spezialheime zu entsenden. Die Entscheidung, welche Kinder dafür in Frage kommen, liegt ausschließlich beim Werksarzt.

Der Kurplan für das Jahr 1968 wird sofort nach der ärztlichen Untersuchung aufgestellt und ist, Krankheitsfälle ausgeschlossen, für die Eltern des angemeldeten Kindes bindend.

Anmeldeformulare sind

in Reisholz beim Pförtner I und beim Pförtner am Angestellteneingang, in Oberbilk beim Pförtner sowie in Hilden und Immigrath jeweils im Sozialbüro bis zum 30. November 1967 erhältlich.

Kinderver- schickungen im Jahre 1968

Wir machen unsere Belegschaftsmitglieder darauf aufmerksam, daß wir auch im Jahre 1968 wieder Kinderkurverschickungen nach Bad Rothenfelde durchführen.

Bad Rothenfelde liegt im Teutoburger Wald und ist für Kindererholungskuren besonders geeignet. Die Unterbringung der Kinder erfolgt im Privatkinderheim „Haus Daweke“. Während des Kuraufenthaltes werden die Kinder von einem Kurarzt ärztlich betreut.

ES IST GEÖFFNET

Hauptkasse

Kassenstunden montags bis freitags
9.00 bis 12.00 Uhr
13.00 bis 15.00 Uhr

Betriebskrankenkasse Reisholz

montags bis freitags
9.00 bis 11.00 Uhr
13.00 bis 15.00 Uhr

Betriebskrankenkasse Oberbilk

montags bis freitags
13.00 bis 15.00 Uhr

Betriebskrankenkasse Hilden

montags bis freitags
9.00 bis 11.00 Uhr
13.00 bis 15.00 Uhr

Betriebskrankenkasse Werk Immigrath

montags bis freitags
9.00 bis 11.00 Uhr
montags bis donnerstags
14.00 bis 16.00 Uhr

Sprechstunden des Geschäftsführers der Betriebskrankenkasse in Oberbilk

mittwochs
13.15 bis 15.00 Uhr

Sprechstunden des Geschäftsführers der Betriebskrankenkasse in Hilden

dienstags
13.00 bis 15.00 Uhr

Lohnbuchhaltung Reisholz

montags bis freitags
9.00 bis 15.00 Uhr
am Lohnzahltag und am Werktag
ganztägig geschlossen,
am ersten Werktag nach dem
Lohnzahltag ganztägig geöffnet

Lohnbuchhaltung Oberbilk

montags bis freitags 13.00 bis 15.00 Uhr
am Lohnzahltag und Werktag
ganztägig geschlossen,
am ersten Werktag nach dem
Lohnzahltag ganztägig geöffnet

Lohnbuchhaltung Hilden

montags bis freitags
13.00 bis 15.00 Uhr
am Lohnzahltag und am Werktag
ganztägig geschlossen,
am ersten Werktag nach dem
Lohnzahltag ganztägig geöffnet

Sozialabteilung und Grundstücksverwaltung

täglich, außer mittwochs,
10.30 bis 15.30 Uhr
mittwochs geschlossen

Arbeitsmaterial-Ausgabe Reisholz

täglich 10 bis 11 Uhr

Arbeitsmaterial-Ausgabe Oberbilk

montags und donnerstags
10.00 bis 12.00 Uhr

Unterhaltungsbücherei Reisholz

montags und donnerstags
10.00 bis 13.00 Uhr
13.30 bis 15.30 Uhr

Fachbücherei Reisholz

mittwochs und freitags
12.00 bis 13.00 Uhr

Unterhaltungsbücherei Oberbilk

mittwochs 13.00 bis 15.00 Uhr

Arztsprechstunden Reisholz

montags, mittwochs, freitags
10.30 bis 12.00 Uhr
dienstags und donnerstags
14.00 bis 15.00 Uhr

Arztsprechstunden Oberbilk

montags
14.00 bis 15.00 Uhr
dienstags und donnerstags
10.30 bis 12.00 Uhr

Arztsprechstunden Hilden

dienstags
7.45 bis 9.00 Uhr
freitags
14.00 bis 15.00 Uhr

Arztsprechstunden Immigrath

montags und freitags
7.45 bis 9.00 Uhr

Verbandstube 1 Reisholz

täglich 7.45 bis 16.15 Uhr
samstags 8.00 bis 12.00 Uhr

Verbandstube 2 Reisholz

montags bis freitags
7.45 bis 12.00 Uhr
12.45 bis 16.15 Uhr
samstags geschlossen

Verbandstube Oberbilk

montags bis freitags
7.45 bis 12.30 Uhr
13.00 bis 16.15 Uhr
samstags geschlossen

Medizinische Bäder, Massage- und Bestrahlungsabteilung

montags bis freitags
7.45 bis 12.00 Uhr
12.30 bis 16.15 Uhr

Fußpflegedienst

montags bis freitags nach Vereinbarung

Sauna (Frauen)

Einlaß dienstags von 10.00 bis 16.15 Uhr

Sauna (Männer)

mittwochs, donnerstags, freitags
Einlaß 14.00 und 16.15 Uhr
donnerstags auch nach Vereinbarung
17.45 Uhr
freitags 17.45 Uhr

Tankstelle

montags, mittwochs, freitags
6.00 bis 7.40 Uhr
13.00 bis 15.30 Uhr

Durch den Tod gingen von uns:

15. 6. 1967

Ulrich Greulich

früher Stellvertreter des Leiters der
Abteilung Organisation und Revision

2. 9. 1967

Martin Ratkowski

Laboratorium Werk Reisholz

17. 9. 1967

Josef Faßbender

Rohrkaltzieherei 2 Werk Reisholz

12. 8. 1967

Klaus Dzik

Rohradjustage 4 Werk Reisholz

4. 9. 1967

Albert Spychalla

früher Rohrkaltzieherei 1 Werk Reisholz

22. 9. 1967

Wilhelm Rottmann

früher Elektr. Werkstatt Reisholz

16. 8. 1967

Peter Lentzen

Telefonwerkstatt Reisholz

5. 9. 1967

Wilhelm Kubitz

früher Dreherei Werk Oberbilk

24. 9. 1967

Robert Bitter

Stoßdämpferabteilung Werk Reisholz

29. 8. 1967

Karl Wagner

früher Martinwerk Oberbilk

11. 9. 1967

Robert Held

früher Prokurist und Leiter der
Hauptabteilung Materialwirtschaft
Werk Reisholz

2. 10. 1967

Wilhelm Loode

früher Rohrkaltzieherei 2 Werk Reisholz

Rückblick auf die Urlaubszeit

„Wie war die Fahrbahn regenglatt!
Der Huber Beni, lebenssatt,
fuhr in die Kurv'n wie a Blödl:
zum Leichenschmaus gab's Leberknödl.“

„Hier ruhen leider zwei Familien,
sie wollten schnurstracks nach Sizilien.
Der Vater schlief am Steuer ein,
der Herr soll ihnen gnädig sein.“

„Mit Stuhl und Tisch, mit Boot und Zelt,
fuhr Müller in die weite Welt.
Der Kahn rutscht ihm am Kühler auf,
da endete sein Lebenslauf.“

„Die Reifen waren abgefahren,
weil sie so furchtbar sparsam waren.
So sparten's auch das Abendbrot,
am Nachmittag warn's mausetot.“

BAYERISCHE LANDESV ERKEHRSWACHT

wollen die Kartoffeln haben, damit endlich mit dem Kochen angefangen werden kann. Einer unserer Unterwasserjäger hat mit seiner Harpune einen Fisch erlegt. Er verspeist ihn zum Mittagessen mit großem Vergnügen.

„Beeilt euch mal ein bißchen mit dem Frühstück. Ihr wißt doch, daß wir heute nach Porto fahren.“

Der Bus ist für 8 Uhr bestellt. Alles rast zur Abfahrstelle, um den Bus noch zu erreichen.

Es ist 8.10 Uhr. Weit und breit ist kein Bus zu entdecken. Um 9.30 Uhr flitzt ein Mädchen von uns los, um von Marina Viva aus bei dem Busunternehmer anzurufen. Sie kommt wieder und berichtet, daß der gute Mann uns vollkommen vergessen hat. Eine halbe Stunde später rollt der Bus endlich an. Daran muß man sich in Korsika gewöhnen. Alles lebt und handelt nach dem Motto „Kommst'e heut' nicht, kommst'e morgen“.

Abends wird natürlich auch das Tanzbein geschwungen. Zu diesem Zweck pilgern wir in verschiedene mehr oder weniger entfernte Lokale. Besonders beliebt ist „La Bamba“. Dieser Tanz dauert 20 bis 30 Minuten. Die ersten Tänzer fallen allerdings schon nach 10 bis 15 Minuten wegen Erschöpfung aus.

Auch die Hauptstadt von Korsika, Ajaccio, war vor uns nicht sicher. Wir erkundeten alle stillen Winkel, Hauptstraßen und Hafengassen. Bei diesen Erkundungsgängen stieß einer von uns mit einem Passanten zusammen. „Entschuldigung“, murmelten beide und blickten sich erstaunt an. So lernten wir eine Gruppe junger Deutscher kennen, die ebenfalls ihren Urlaub in Korsika verbrachten.

Man hält es kaum für möglich, wie schnell 3 Wochen vergehen können; aber leider hieß es bald wieder Abschied nehmen von einer Insel, die uns 3 Wochen lang mit herrlichem Sonnenschein und vielen Erlebnissen verwöhnt hatte.

Auf Wiedersehen Korsika! Bis zum nächsten Jahr.

Margret Abromowitz

SOMMER - SONNE - KORSIKA

„Sei brav! Paß gut auf dich auf! Hast du auch wirklich genug zu essen mitgenommen? Vergiß nicht zu schreiben!“ Müssen Mütter immer so besorgt sein? Ich bin doch schon erwachsen und kann auf mich selbst aufpassen. Hoffentlich fährt der Bus bald ab.

Endlich gibt Bernd, der Gruppenleiter, das Startsignal. Auf geht's, für 3 Wochen nach Korsika. 22 Stunden mit dem Bus und 10 Stunden mit dem Schiff, der „Fred Scameroni“. Die Fahrt geht quer durch die Eifel, Luxemburg und Frankreich. Ab Marseille mit dem Schiff. Schnell die Fotoapparate gezückt: Dort liegt „Chateau d'Iff“. Am Spätnachmittag sehen wir die ersten Vorboten von Korsika. Eine Kette von winzigen Hügeln weit hinten am Horizont. Und bei Dämmerungsanbruch laufen wir in den Hafen von Ajaccio ein. Noch eine kurze

Fahrt mit dem Bus und wir sind in Capitulo.

Da stehen wir nun mitten in der Finsternis, vor einem großen Berg Gepäck, bis zu den Knöcheln im Sand. Schuhe aus! Koffer geschnappt! Auf geht's, den Weg rauf bis ins Camp. Zum Umschauen ist es zu dunkel, also schnell etwas gegessen und ab in die Falle, den auf der Reise versäumten Schlaf nachholen.

Die Tage fliegen dahin. Schwimmen, Sonnenbaden, Faulenzen. „He! Aufhören mit dem Faulenzen, vier bis sechs sofort zum Küchendienst antreten. 2 Säcke Kartoffeln schälen. Auf die Plätze, fertig, los!“

„Ferkel! Schmeiß die Kartoffeln doch nicht immer so fest ins Wasser, ich bin schon klatschnaß!“

Die Küchenfrauen treiben uns an, sie

NORDSEE- TÖRN

Segeln auf See heißt Kameradschaft; nicht die eigenen Interessen stehen im Vordergrund, sondern nur das Gemeinschaftsinteresse der Crew. Dies ist kein althergebrachter Brauch, sondern — besonders bei hartem Wetter oder Sturmfahrt — eine Lebensnotwendigkeit zur Erhaltung von Besatzung und Schiff.

Ein Urlaub an Hollands Küste ohne einen See-Törn ist für einen Skipper eine beinahe undenkbare Sache. Wir hatten daher geplant, einen Teil unseres Urlaubes dafür zu verwenden. Ausgangshafen sollte Oudeschild auf Texel sein, und eine seetüchtige Yacht wurde schon Monate vorher angemietet. Wir hatten unseren Urlaub in den Juni gelegt, da diese Zeit gute Windverhältnisse verspricht, was sich auch als richtig erwies.



Nachdem wir uns in den ersten 8 Tagen etwas akklimatisiert hatten, wurde uns das Boot im Hafen Oudeschild bereitgestellt gemeldet.

Am nächsten Tag nahmen wir es in Augenschein. Wir, das war mein Vorschotmann, der allerdings noch keinen Seetörn gefahren war, und ich. Damit möchte ich nun keinem Anfänger ein solches Unternehmen zur Nachahmung empfehlen. Es wäre zweifellos unverzeihlicher Leichtsinn, wenn nicht mindestens der Bootsführer eine systematische Schulung hinter sich hätte und mit Schiff, Zubehör, Navigation und Gezeitenberechnung voll vertraut wäre. Das Boot, das wir im Hafen vorfanden, war als Slup getakelt, hatte eine Länge von etwa 10 Metern, einen Stahlrumpf von etwa 7 Tonnen Verdrängung und unter Vollzeug etwa 46 qm am Wind. Der Zustand der „Bool“ war nicht beäussend, und wir hatten einen halben Tag Arbeit, um sie seeklar zu machen. Ihre hervorragenden Segeleigenschaften haben uns später jedoch wieder versöhnt. Außer dem Einbaudiesel war noch ein japanischer Außenbordmotor an Bord, dessen Mucken wir jedoch nicht überlisten konnten. Später sagte uns ein englischer Sportsegler, daß diese Art von Motor nach seinen Erfahrungen hervorragend als ... Anker zu verwenden sei.

Als nächstes wurden die Vorräte in waserdichte Plastikhüllen verpackt und Trinkwasser aufgefüllt. Nachdem wir das stehende und laufende Gut einer letzten Prüfung unterzogen hatten, liefen wir für ein paar Probeschläge aus.

Nach etwa einer Stunde kamen wir einigermaßen zufrieden mit rücklaufendem Wasser zum Oudeschilder Fischerhafen zurück. Am nächsten Morgen wollten wir bei aufkommendem Wasser auslaufen, vorbei an den west- und ostfriesischen Inseln über die vielbefahrene Seestraße bis Höhe Norderney segeln und dann mit NO-Kurs Helgoland anlaufen. Die Rückfahrt sollte über Hochseekurs erfolgen.

Pünktlich am nächsten Morgen liefen wir aus. Wir fuhren mit dem Diesel und wollten, da wir uns ja noch im Wattenmeer befanden, erst bei Einlaufen in die Nordsee unter Vollzeug gehen. Als wir sie erreichten, rollte eine erhebliche Dünung aus der offenen See heran. Es war die einzige lange Dünung auf der Fahrt, sonst stand die See meist kurz und hoch, was bedeutend unangenehmer sein kann.

Die Fahrt verlief großartig. Vor Mittag hatte der Wind auf 5 aufgefrischt. Schnell stand eine kurze steile See. Sonne, Wind — wir liefen mit 5 bis 6 Meilen Fahrt vor Genua und Großsegel auf raumen Kurs. Ein ideales Segeln. Später allerdings schien uns Rasmus, der Windgott, nicht mehr so gewogen zu sein.

Wir wollten abends in Norderney festmachen. Der Wind hatte schon vor kurzer Zeit auf NNW gedreht und kam plötzlich in Böen. Böen mit Anlauf! Noch etwa 3 Meilen waren zu segeln. Wir hatten zu viel Zeug, und die „Bool“ haute in die See, daß es krachte. In den Böen mußten wir stark anluven, dann abfallen, um wieder Druck auf das Ruder zu bekommen. Wir hatten zu viel Zeug und konnten nicht mehr in den Wind schießen, um es wegzunehmen. Unser Pech. In kurzer Zeit hatten wir viel an Höhe verloren und nahmen mächtig Wasser über. Eine miese Situation.



Der Wind schralte nun in einem Bereich von 45 Grad, und wir mußten bei Böen bis 8 immer wieder gegenknüppeln. Eine Knochenarbeit, wie sie im Buch steht. Kurz bevor wir es dann endlich doch geschafft hatten, brach uns der Wantenspanner am Vorstag, was bei einem weniger stabilen Boot unweigerlich einen Mastbruch zur Folge gehabt hätte. Wir kamen jedoch ohne Mast Schaden davon und drehten endlich mit zerschundenen Handflächen vom vielen Durchrauschen der Schoten und naß wie die Katzen, nach einem Liegeplatz sehend, eine Runde im Hafen.

Endlich hatten wir ein freies Plätzchen. Also Fender raus, Vorleine über und ... und da hören wir plötzlich über uns auf der Kaimauer eine Stimme:

„Wollen Sie denn jetzt noch segeln?!“ Wir hatten keine Schußwaffen an Bord, leider!

Am nächsten Morgen war wieder Seglerwetter. Wir nahmen uns Zeit, wechselten den am Vorabend gebrochenen Wantenspanner aus und vor allem setzten wir, da wir ja unter niederländischer Flagge fuhren, die deutsche Bundesflagge unter die Saling in der Steuerbordwant. Die Fahrt nach Helgoland verlief ohne Zwischenfall. Die allabendliche Eintragung ins Bordbuch lautete: Ohne besondere Vorkommnisse — und wir liefen bei strahlend blauem Himmel und Wind SW mit ausgebaumter Genua gleichmäßige 5 Knoten.

Nach einem Tag auf der Insel gingen wir wieder auf Kurs Texel, wobei diese Rückfahrt über Hochseekurs mit weit über 100 Seemeilen und 23 Stunden den längsten Törn brachte.

Für uns Skipper war dieser Seetörn nach Helgoland das Salz in der diesjährigen Urlaubssuppe.

HANS D. OPPERMAN

Seemannswörterbuch

Törn	Fahrtstrecke eines Bootes
Crew	Besatzung eines Schiffes
Skipper	Sportschiffer
Vorschotmann	Besatzungsmitglied, welches alle vorlich vom vordersten Mast gesetzten Segel bedient
Gezeiten	Ebbe und Flut
Slup	Takelungsart
Vollzeug	setzen aller vorhandenen Segel
stehendes und laufendes Gut	gesamtes Tauwerk eines Segelschiffes
Seemeile	die Größe einer Breitenminute am Äquator = 1852 m
Genua	vorderes Ballonsegel
raumer Kurs	Ein Boot segelt mit raumem Wind, wenn es nicht so hoch, wie es ginge, beim Wind segelt, es ist also eine gemäßigte, aber doch hohe Fahrt, die keine extreme Aufmerksamkeit verlangt.
anluven und abfallen	hart in den Wind drehen bzw. das Gegenteil
in den Wind schießen	hart an den Wind drehen
schralen	wenn der Wind böig dreht bzw. wechselt
Wantenspanner	Spannschraube zum Steifsetzen der seitlichen Mastbefestigung (Wanten)
Vorstag	= Stag = Tau zum Abstützen und Versteifen der Masten nach vorne und achtern
Schoten	= Schot = das Ende (Tau), mit dem man das gesetzte Segel so stellt, wie es die Richtung des Windes erfordert
Fender	weiches Polster, welches das Boot beim Anlegen vor Beschädigung schützt
Saling	seitlich am Mast angebrachte Hölzer oder Eisen
ausgebaumt	Versteifen eines Taus mit einem Rundholz

ERFOLGE DER DRESSUR-KUNST

Fragen Sie einmal einen Mann, der Seehunde dressiert oder Affen: Mit Belohnungen geht es immer noch am schnellsten. Früher hat man es mit Peitschen versucht. Aber seit die Seehunde wissen, daß sie für jeden Ball, den sie auf der Nase balancieren, einen Fisch in den Schlund bekommen, spielen sie sogar „Hänschen klein“ auf Autohupen.

Nun sind ja, wenn es sich um andere Leute handelt, Tiervergleiche streng verboten. Da gibt es immer welche, die beleidigt sind. Selbst, wenn sie bei einiger Ehrlichkeit zugeben müßten, daß der Vergleich mit einem Känguruh außerordentlich schmeichelhaft für sie wäre. Sie mögen es nicht.

Aber von mir selbst kann ich es ja ruhig sagen: „Futterdressur“, wie das die Fachleute nennen, ist für mich die einzig wahre Methode.

Der Dompteur, den ich mir ausgesucht habe, ist natürlich mein Mann. Und es handelt sich bei mir nicht darum, daß mir meine urtümliche Wildheit ausgetrieben werden muß. Eher geht es um meine bedauerliche Zähmheit: Ich bin die natürliche Beute für jeden „Mann an der Tür“.

Als wir für drei Jahre „Blindenseife“ und für fünf Haushaltungen Bürsten hatten, sagte mein Mann noch nicht viel. „Ich kann ja verstehen, daß dich das rührt“, meinte er. „Aber glaubst du nicht, daß man auf eine andere Weise erfolgversprechender helfen könnte?“ Natürlich glaubte ich das. Aber was nützt es, wenn man sich gegen Bitten, Unverschämtheiten und Anpreisungen nicht wehren kann?

Immerhin kann uns niemand vorwerfen, wir hätten für die deutsche Wissenschaft nichts getan. Ich habe in einem Jahr fünf Zeitschriften abonniert, weil mir fünf junge Männer zugesichert haben, daß sie damit ihr Studium finanzieren. Einen hat mein Mann noch erwischt; er war Kellner. Aber vor einem halben Jahr können wir seine Zeitung nicht kündigen.

Nun denken Sie bestimmt, es sei nur meine Gutmütigkeit, die mir und meinem Mann zu schaffen macht. Aber das ist es ja nicht allein. Auch meine Begehrlichkeit wächst vor dem Mann an der Tür ins Ungeahnte:

Jeden Tag gehe ich beim Einkauf an einem Fachgeschäft für Elektrogeräte vorbei, ohne auch nur das Schaufenster anzusehen. Aber als mir jemand an der Tür einen ganz neuen, glänzend roten Staubsauger zeigte, war es auch schon passiert.

Es nützte mir nicht viel, daß ich meinem Mann versicherte, der alte Staubsauger hätte ohnehin nie etwas getaugt. Er hatte genug von meiner Schwäche. Und als geborener Dompteur begann er mit der „Futterdressur“.

Wir machen das jetzt so:

„Wer war heute da?“ fragt mein Mann, wenn er nach Hause kommt.

„Eine Frau, die mich zu einer Waschmaschinen-Vorführung eingeladen hat. Du, das scheint sehr günstig zu sein. Vielleicht sollte ich wirklich . . .“

„Hast du etwas unterschrieben?“

„Nein“.

„Wie teuer sollte die Maschine sein?“

„Acht-hundert Mark“.

„Gut“, sagte mein Mann, „5% — das macht 40 Mark — kommen morgen auf dein Konto.“

„Heh“, sagte ich. „Für das Zeitungsabonnement, das ich nicht genommen habe — 12 DM für das halbe Jahr —, hast du mir sechs Mark gegeben. Das sind 50%.“

„Bei teuren Sachen ist deine natürliche Widerstandskraft zum Glück noch in Resten vorhanden“, sagte mein Mann ungerührt.

So ist das also mit der „Futterdressur“ bei uns. Und komischerweise kann ich mir jetzt manche Dinge wirklich leisten. Es kommt so allerlei zusammen.

„Liebster“, sagte ich darum heute, „da war wieder ein Mann an der Tür. Er wollte mir ein sehr hübsches Goldarmband verkaufen. Sehr günstig — knappe tausend Mark!“

Irgendwas scheint da falsch gelaufen zu sein. Oder können Sie verstehen, warum ein Dompteur einen lernbegierigen Seehund mit Sofakissen schmeißt?

THERESE DIERKS

